

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Pomm. Landmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monathälfte.  
- Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar



Hannover, Juni 1958

Kreis Wittlage

Kreis Dt. Krone

8. Jahrgang - Nr. 6

## Viele Tausende bekundeten: „Pommern lebt und es wird weiterleben!“ Europa braucht ein ganzes Deutschland - Für freund-nachbarliches Verhältnis zu Polen - Aber gegen Oder-Neiße-Grenze

Wenn die älteste Landsmannschaft der Vertriebenen, die PLM, die in diesem Jahre auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, mit über 10 000 Mitgliedern in 576 Einzelgruppen bei ihrem großen Bundestreffen zu Pfingsten in Kassel rund 60 000 Heimattreue aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus Berlin vereinen konnte, so kann man mit Recht von einem mächtvollen Bekenntnis zur alten Heimat sprechen. Bedenke man, welche Kilometerzahlen zu überwinden waren, um ein solches Aufgebot zum Tagungsort zu bringen. Man sprach in Kassel von Hunderten von Autobussen und etwa 1000 Personenkraftwagen, ganz abgesehen von dem, was die Bundesbahn noch bewältigte. Eine Kasseler Zeitung schrieb von einer „großen Sternfahrt“ und bemerkte in einem Leitartikel, „60 000 Pommern und 2 Bundesminister in der nordhessischen Metropole, das war gewiß nicht nur ein hessisches Ereignis“. Und wir möchten fortsetzen: Nein, das war ein Ereignis für Ganz-Deutschland!

So wurde dann auch die Parole des Bundestreffens „Pommern lebt“ plastisch vor Augen geführt. Allenthalben im Hessenland sah man das markante Plakat mit dem Pommern-Greif prangen, es beherrschte während der Pfingsttage wirklich ganz Kassel. Und wenn zu Beginn der Hauptkundgebung die Pommernparole dahin erweitert wurde: „... und es wird weiter leben!“, so konnte das nur den festen Willen der Heimattreuen unterstreichen, weiter unablässig zum geliebten Pommerland zu stehen. Fern, doch treu!

Erhebend war schon das äußere Bild, das sich bereits am Pfingstsonnabend zu später Abendstunde zeigte, als etwa 1600 Mädels und Jungen im Schweigemarsch bei Fackelschein und bunten Wimpeln sich dem Kasseler Rathaus näherten. Dumpf klangen die Trommeln, wie ein Aufruf zum großen Jugendbekenntnis. Von den Stufen des Rathauses herab schmetterten die Fanfaren, ertönten die Sprechchöre und verpflichtend hallte es in die Stille: „... denn Du bist ein Pommer!“ Die standhafte Haltung echten Pommerntums sprach spontan aus diesem Treuebekenntnis der Jugend, das eine große Menschenmenge miterlebte und schließlich mit dem Deutschlandlied bekräftigte.

### Imposante Treuekundgebung im Stadion

Im Mittelpunkt des Bundestreffens aller Pommern stand in der Frühe des ersten Pfingsttages die imposante Hauptkundgebung als Treuebekenntnis unserer vertriebenen Landsleute von nah und fern. Aus allen Gauen des Bundesgebietes und darüber hinaus waren sie zur Stelle, sogar 2 Landsleute aus unserer ehemaligen Grenzmarkhauptstadt hatten sich von dort direkt zur Tagung durchgeschlagen und mit einem Sonderbus waren 18 gerade aus dem Pommerland kommende Aussiedler vom Lager Friedland abgeholt worden.

Schon der Einmarsch der rd. 30 000 Teilnehmer ins Aue-Stadion war mitreißend. Und dann bot der Einzug der Jugend in das weite grüne Rund mit Paukenschlag und Fanfarenklang ein großartiges, farbenfrohes Bild. Die lichten Farben der Trachten und das Bunt der Wimpel und Fahnen — die Schneidemühler hatten ihre mit Flugzeug aus Berlin herangebracht, die Deutsch Kroner aus Hannover — verlieh dem Ganzen einen festlichen Anstrich. Und es gab den ersten brausenden Beifall, als unsere Berliner Pommernjugend, voran Bundesminister Lemmer und die beiden Bundessprecher der PLM, in den Platz einrückten.

Eine Lichtstafette der Pommernjugend brachte die „Ewige Flamme Berlins“ vom Bahnhof her zur Großkundgebung, die der Endläufer auf hohem Pylon niederlegte. Eindringlich war die Totenerhebung durch die DJO, die bei Trommelwirbel im Chor die Worte sprach: „Ehre den pommerschen Toten“, und stehend verharrten die Zehntausenden im Schweigen, als die Grenzschutzkapelle das Lied vom guten Kameraden aufklingen ließ.



Während der imposanten Hauptkundgebung im Kasseler Aue-Stadion  
Aufn. Eberth, Kassel

Die Willkommensworte sprach Dr. Werner Brand vom Bundesvorstand, der besonders Bundesminister Lemmer sowie Vertreter von Bund und Ländern, von Behörden, Parteien, Organisationen und nicht zuletzt den Vorsitzenden des Verbandes der Landsmannschaften, von Mantau-Szöge, begrüßte. Dann wurde eine Flut von Telegrammen verlesen, die eine klare Sympathie-Erklärung für die Pommern darstellten. Und nun wurde nochmals die Parole für das Jubiläumstreffen ausgegeben: „Pommern lebt, und es wird weiterleben!“ Und „Pommern lebt“, sahen die Zehntausenden plötzlich auch über ihren Köpfen wie von einem Himmelschreiber an den Horizont geschrieben, als mehrere Sportflugzeuge das Parolewort im Schlepp durch die Lüfte zogen.

Oberbürgermeister Dr. Lauritzen-Kassel erinnerte in seiner Ansprache daran, daß Kassel im Herzen Deutschlands den Blick immer nach Osten richte, weil es unter der deutschen Teilung als Nachbar Thüringens sehr zu leiden habe. 22 000 Heimatvertriebene seien in der im Krieg schwer angeschlagenen Stadt inzwischen heimisch geworden.

„Möge ihr Bekenntnis zum schönen Pommerland in aller Welt gehört werden, möge von Kassel der Ruf ausgehen zur Mahnung und Bereitschaft zur Schaffung des Friedens — auf dem festen Untergrund des Rechts.“

Als dann

### Bundesminister Lemmer

auf das Podium trat und bemerkte, daß er Pommern einst 9 Jahre lang im Reichstag vertreten habe, brauste starker Beifall auf. Er sprach von der echten Pommerntreue, auf die unbedingt Verlaß sei. Heimisch fühlten sich wohl alle mit ihm, als er das alte Sprichwort erwähnte: „Der Pommer ist im Winter genauso treu wie im Sommer!“ Aber im Leben unseres Volkes sei der Sommer noch nicht angebrochen, er könne nur in einem wiedervereinigten Deutschland kommen. Die Heimatvertriebenen hätten auch im 14. Nachkriegsjahr die Liebe zur Heimat nicht verloren, sie seien gute Bürger der Bundes-Republik geworden, aber keineswegs in dem Sinne, daß ihnen die alte Heimat gleichgültig geworden sei. Der Redner wies auf die Bedeutung der ostdeutschen Landsmannschaften hin, die den Selbsterhaltungskampf der Heimatvertriebenen tatkräftig führen und uneingeschränkt fortsetzen würden. Er verwahrte sich gegen gewisse Stimmen aus dem Osten, die der Vertriebenenorganisation Nationalismus und Haß vorwerfen. Unter Händeklatschen erklärte er dazu: „In welchem anderen Volk

der Welt würden Millionen ihr Schicksal so diszipliniert und besonnen ertragen wie bei uns in der Bundesrepublik“.

Zu einem Europa gehöre nun einmal ein ganzes Deutschland. Niemand aber könne dem Bundeskanzler zumuten, mit Ulbricht über die deutsche Zukunft zu sprechen. Es sei sicher, daß die Lösung der Frage nur mit friedlichen Mitteln möglich sei. Es gelte daher auch, mit unserem polnischen Nachbarn zu einem freundschaftlichen Verhältnis zu kommen (Allgem. Zustimmung). Doch alle rechtsstaatlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Polen dürften **unter keinen Umständen die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie** bedeuten. Zum Schluß unterstrich der Minister für gesamtdeutsche Fragen seine besondere Verbundenheit mit Berlin, wo er auch als Minister wohnen bleiben wolle; die ihm gestellte gesamtdeutsche Aufgabe hoffe er auch dort mit Gottes Hilfe lösen zu können. Nach starkem Applaus wurde gemeinsam das Pommernlied gesungen.

#### Unser Pommernsprecher Dr. Eggert

gab dann einen eingehenden Überblick über den steilen Weg der pommerschen Landsmannschaft seit ihrem Anbeginn vor 10 Jahren, nachdem er vorher die 18 Aussiedler, die erst eben aus unserer alten Heimatprovinz eingetroffen waren, besonders begrüßt hatte. Er gedachte dabei dankbar des ersten Sprechers der Landsmannschaft, Staatssekretär Herbert von Bismarck, der sich im Dienst unserer Landsleute verzehrt habe und nicht mehr unter den Lebenden weile.



Bundesminister Lemmer (der zweite von links) beim Einmarsch in das Stadion, links von ihm stellv. Sprecher der PLM, Dr. Ph. v. Bismarck, rechts davon unser Bundessprecher Dr. Oskar Eggert, ganz rechts der hessische Landesvorsitzende Rentel  
Aufn. Eberth, Kassel

Er mußte mit Bedauern feststellen, daß trotz der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland wir im laufenden Jahr der Wiedervereinigung kaum einen Schritt näher gekommen seien. Selbst ein Ausscheiden aus der NATO würde die Sowjets nicht von ihrer alten Forderung abbringen, daß die deutsche Wiedervereinigung zwischen Bonn und Pankow ausgehandelt werden müsse. Dann stellte der Sprecher erneut 3 Grundforderungen der Landsmannschaft heraus, von denen man nicht abgehen könne:

1. daß wir unerschütterlich festhalten an der Rückkehr eines ungeteilten Pommerns in den deutschen Reichsverband,
2. daß die Oder-Neiße-Linie für uns als Friedensgrenze unannehmbar ist,
3. daß wir die Rückkehr in unsere Heimat ohne Krieg und Kriegsgeschrei erreichen wollen!

Wenn Chruschtschow dem Bundeskanzler gegenüber geäußert habe, daß Rußland die Leiden seiner Völker, seiner Städte und Dörfer nicht vergessen könne, dann stellen wir dem entgegen, daß wir Pommern von 1,9 Millionen Einwohnern in Ostpommern **340 000 Tote und Vermißte bei der Vertreibung**, daß Tausende von Geschädigten Haus und Heimat verloren haben. Trotzdem haben wir Vertriebenen in unserer Charta auf Rache und Vergeltung verzichtet. Wo bleibt aber das Entgegenkommen eines gleichen russischen Entschlusses. Bezüglich der Beziehung zu Polen betonte Dr. Eggert: Wir wollen dem polnischen Volk als gute Nachbarn aus der Not helfen und von uns aus dazu beitragen, ihm einen besseren Lebensstandard zu verschaffen, aber um keinen Preis für pommersches Gebiet. Der Redner begrüßte das Geleitwort des Bundeskanzlers für den Pommerntag, indem dieser versprach, für die Verwirklichung unserer Wünsche auf Rückkehr in die Heimat einzutreten. Andererseits lehne man die Ermahnungen zur Geduld und zum Ausharren von Regierungsseite ab, sie seien formelhaft geworden. Wir kämen in der Wiedervereinigung niemals einen Schritt

weiter, wenn wir nur den Weg über die freien Wahlen gehen wollen. Er sei der Auffassung, daß auch von der deutschen Regierung überzeugende Aktionen in dieser Richtung gemacht werden müßten. Scharfe Abrechnung hielt der Sprecher mit den „Reformplänen“ des Publizisten Weniger, der das Heil in einer deutschen Kleinstaaterei sähe. Besonders dankte er den Berlinern für die Unterstützung in unserem Kampf für die Wiedervereinigung.

Zum Schluß forderte Dr. Eggert die Landsleute auf, trotz aller Rückschläge am Bekenntnis zur alten Heimat unerschütterlich festzuhalten, denn wir müßten keine Pommern sein, wenn wir die Flinte vorzeitig ins Korn werfen würden. Unser großer Landsmann Ernst Moritz Arndt habe in schwerster Zeit in einem Aufruf u. a. gesagt: „Unser Zeitalter ist schwer, unser Unglück ist groß, aber nur für den, der nicht an sich zweifelt, ist nichts verloren. Unsere ganze Liebe, unser aller Hoffnung, all unsere Kraft wollen wir in die Zeit legen und glauben, daß sie zu retten ist. Und sie wird gerettet werden!“

Nach einem Appell zur weiteren freudigen Mitarbeit wurde mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß ein friedliches Europa ohne ein einiges Deutschland nicht geschaffen werden kann. Das abschließende Deutschlandlied beendete das große Treuebekenntnis der Vertriebenen und damit die Kundgebung.

### Grußbotschaft des Kanzlers

Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte in seiner Grußbotschaft an die Pommern darauf hingewiesen, daß an Pommern das Schicksal des geteilten Deutschlands besonders deutlich werde; denn Pommern liege ganz hinter dem Eisernen Vorhang und sei in sich noch durch die Oder-Neiße-Linie geteilt. Die willkürliche Teilung Deutschlands berühre nicht nur das deutsche Volk, sondern sei die Hauptursache der internationalen Spannungen. „Die erstrebte Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit erweist sich daher nicht nur als eine Forderung der Gerechtigkeit für das deutsche Volk, sie ist vielmehr auch die einzige Grundlage für eine dauerhafte Friedensordnung in Europa“. — Auch der Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, sandte der Pommerschen Landsmannschaft ein Grußwort.

### Das unvergeßliche Datum

#### 17. Juni: Tag der brüderlichen Verbundenheit aller Deutschen

Fünf Jahre sind vergangen seit jenem denkwürdigen Tag des 17. Juni 1953, da unsere Brüder und Schwestern in der Sowjetzone und in Ostberlin sich spontan gegen die Zwangsherrschaft erhoben. Es war ein Volksaufstand gegen Unrecht und Willkür! Wenn auch dies Aufbegehren gegen harte Unterdrückung von russischen Panzern radikal niedergewalzt wurde, so ist doch eins zurückgeblieben: das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen auch angesichts sowjetischer Bajonette. Und so ist jenes unvergeßliche Datum zum „Tag der deutschen Einheit“ geworden. Kaum zuvor kam in den schicksalsschweren Nachkriegsjahren die brüderliche Verbundenheit aller Deutschen so greifbar nahe zum Ausdruck, wie an diesem 17. Juni.

Daß wir Heimatvertriebenen, wir Angehörigen der Pommerschen Landsmannschaft den „Tag der deutschen Einheit“ ganz besonders als eine lebendige Hoffnung für das deutsche Hauptanliegen von Wiedervereinigung und Ostheimkehr betrachten, ist selbstverständlich. Möge die feste Überzeugung, daß eines Tages doch noch Recht vor Gewalt gehen wird, sich unserer ganzen Nation mitteilen.

So muß dieser Feiertag des 17. Juni nicht nur eine Sache der Erinnerung sein, sondern ein einmütiger Appell an alle Deutschen, einmütig zusammenzustehen in dem unablässigen Willen, daß es nur ein gemeinsames Vaterland, ein wiedervereintes Deutschland, geben kann!

### „Parlament der Pommern“ tagte

Im Verlauf des großen Pommern-Treffens kam der Tagung der „Pommerschen Abgeordnetenversammlung“ besondere Bedeutung zu. In Anwesenheit von Ministerpräsident Kai Uwe von Hassel und dem Vizepräsidenten des Landtages Schleswig-Holstein, Dr. von Herwarth, konstituierte sich die Pommersche Abgeordnetenversammlung am Pfingstsonnabend im Sitzungsaal des Kasseler Rathauses zu ihrer siebten Sitzungsperiode. Die 59 Abgeordneten nahmen unter Vorsitz von Dr. Kurt Hoffmann, Lübeck, eine Entschliebung an, in der die Versammlung mit Genugtuung feststellte, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer als Chef der Bundesregierung die Schirmherrschaft über den „Tag der Pommern 1958“ in Kassel übernommen hatte. Dr. Philipp von Bismarck, der die Resolution verlas, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bundesregierung mit den Pommern den Kampf um die alte Heimat unter Berücksichtigung neuer politischer Wege verstärkt weiterführe.

In der Entschließung, die einstimmige Annahme fand, wird betont, daß die Vertretung der Pommern in Zukunft an allen Dingen angemessen beteiligt werden möchte, die Pommern und seine Wiedervereinigung mit Gesamtdeutschland betreffen. Der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Oscar Eggert, überreichte im Verlauf der Festsitzung Ministerpräsident Kai Uwe von Hassel für seine Bemühungen um die Patenschaft zwischen Schleswig-Holstein und Pommern die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft. In seiner Erklärung zur Arbeit der PLM bedauerte Dr. Eggert, daß die Landsmannschaften der Ost- und Westpreußen und die der Schlesier der Bildung eines „Ostdeutschen Parlaments“ ablehnend gegenüberständen.

Hinsichtlich der Vorbereitungen, die das Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen treffe, müsse gefordert werden, daß diese Bemühungen nicht nur auf Mitteldeutschland, sondern auch auf die

#### deutschen Ostgebiete ausgedehnt

würden.

Der Betreuung der in der alten Heimat zurückgebliebenen Schwestern und Brüder sei, so betonte Dr. Eggert, jetzt erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Dies treffe auch für die Paketaktion zu, die trotz der Aussiedlungen weiter fortgeführt werden müsse.

Die Abgeordnetenversammlung, der auch der niedersächsische Sozialminister Albert Höft angehört, wählte Dr. Kurt Hoffmann, Syndikus in Lübeck, erneut zu ihrem Präsidenten.

### Stunde der Begegnung

Der „Tag der Pommern“ war schon am Freitag vor Pfingsten eingeleitet worden mit einem Gedankenaustausch zwischen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Westdeutschlands und den Vertretern der Landsmannschaft sowie einer Reihe von Vertriebenenorganisationen. An dieser Stunde der Begegnung nahmen die Ehrengäste Bundesminister Prof. Dr. Dr. Oberländer, der Ministerpräsident des Patenlandes Schleswig-Holstein, von Hassel, und der Oberbürgermeister von Kassel, Lauritzen, teil. Der bekannte kanadische Journalist Charles Wassermann berichtete abschließend in Wort und Bild über die gegenwärtigen Verhältnisse in Ostpommern.

### Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Während wir im deutschen Westen uns bemühen, die enge Verbindung mit unseren Brüdern und Schwestern jenseits der mitten durch unser Vaterland gehenden Willkürgrenze aufrecht zu erhalten und zu verinnerlichen, versucht das volksfremde Regime der sogenannten DDR alles, um die deutsche Spaltung zu vertiefen. Wörtlich genommen gilt dies sogar. Nicht genug damit, daß „drüben“ der berüchtigte 10-m-Streifen immer wieder neu aufgeackert und damit Niemandland zwischen dem geteilten Deutschland geschaffen wird, nein, an der hessisch-thüringischen Landesgrenze wird diese böse Trennungslinie um Hunderte von Metern verbreitert. Anstatt den Graben zuzuschütten, vertieft man ihn noch, nur um die Begegnung von Deutschen mit Deutschen zu verhindern.

Da sucht Pankow angeblich immer ein gesamtdeutsches Gespräch in Gang zu bringen, aber wenn es dann gilt, setzen nur neue Schikanen gegen die deutsche Verbrüderung ein. Selbst zur Tagung der Goethe-Gesellschaft in Weimar verweigerte man Journalisten und Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik die Einreise. Will man etwa auch den großen Dichtervorfürsten „drüben“ für sich allein reklamieren? Dies ist doch bestimmt keine gesamtdeutsche Idee.

Nicht einmal ihre Krankheiten und Gebrechen können unsere deutschen Menschen von „drüben“ heilen, wo sie wollen. Auch in diesem Punkt, in dem die ganze Welt doch Freizügigkeit kennt, macht man jenseits der Grenzpfähle Schwierigkeiten. So schrieb kürzlich die Zeitung in dem weltbekannten Bad Wildungen, daß die Kurgäste, die jahraus, jahrein aus Erfurt, Leipzig, Dresden usw. kamen, jetzt völlig ausblieben. Und wenn wirklich schon einige mit Hilfe von westdeutschen Verwandten eintrüfen, dann fürchteten sie ihr Erscheinen in der „Kurliste“, da man „drüben“ bei jeder Kleinigkeit der „Republikflucht“ verdächtigt würde. So sieht die Freiheit der DDR in der Praxis aus. Lassen wir uns aber nicht entmütigen und halten wir enge Freundschaft mit allen, die sich Deutsche nennen!

Die Suche nach Landsleuten ist uns zur zweiten Natur geworden, und wir sind stolz darauf, doch schon manchen Erfolg mit deren Auffindung gehabt zu haben. Wir sind dankbar für jede neue Anschrift.

„Wo wohnen in Süddeutschland noch Zechendorfer?“ So fragt in einem Brief J. P. Bruin, jetzt Ludwigshafen-Oppau, dessen Frau Ingeborg eine geborene Goldian aus Zechendorf ist; ihre Mutter ist eine geborene Zimmermann.

### Pommerntreffen

Aus der Ferne — aus der Nähe,  
aus der Seele tiefstem Drang  
folgen Menschen deinem Rufen —  
folgen dir, mein Pommerland.

Du hast sie herbeigerufen  
zum Bekenntnis — zum Gebet,  
halfst das Schwere überwinden,  
weil wir glauben — Pommern lebt!

Als dann unsre Augen sahen  
und das Ohr dein Lied vernahm —  
wir den Schwur aufs neue schworen,  
der aus treuem Herzen kam:

„Wir werden unsre Heimat lieben,  
geben dieses Recht nicht preis“ —  
Was mit Schweiß und Blut geschrieben —  
bis ans Grab „mein Pommer“ heißt.

Günter Dahms (Schönlanke),  
jetzt (16) Ziegenhagen (Hessen)

Von der Familie Goldian wohnen: Max Goldian, Lörrach-Stetten (Baden), Steinweg 25, Hans Goldian, ebenda, Baseler Straße 9 a, Erich Goldian, Ebstorf über Uelzen (Hann.), Kirchplatz. Der Einsender schreibt weiter: „Wie Sie aus meinem Namen ersehen, bin ich Holländer, jedoch mit ganzem Herzen und Interesse für Pommern. Ich arbeite als Werbeleiter einer großen Maschinenfabrik, war bis vor 3 Jahren als Zeitungsdirektor in Südamerika tätig und laufe augenblicklich wieder mit Auslandsplänen herum.“

Unser Ldm. Dr. Johannes Karau aus Jastrow, jetzt (20a) Lehrte (Hann.), Iltener Str. 3, bedankte sich dafür, daß er durch Vermittlung des „Heimatbriefes“ ein Jugendbildnis seiner Frau Maria, geb. Prodöhl aus Freudenfier erhielt, das sich im Nachlaß der verstorbenen Kreis-Wanderhaushaltungsschul-Lehrerin Fanny John befand. Aus seiner Familie berichtete Dr. Karau, daß sein Vater, der in der Jastrower Bahnhofstr. ein Hausgrundstück besaß, mit über 77 Jahren den Russen in die Hände fiel; er kennt nicht einmal sein Grab. Auch ein Vetter von Dr. K. wurde beim Einmarsch der Russen in Eickfier (Kr. Schlochau) erschossen. Der älteste Sohn Karaus kam nach über 6 Jahren in Kanada wieder nach Deutschland zu Besuch.

Unser Dt. Kroner Ldm. Steuerinspektor Karl Behrens, jetzt (16) Zierenberg (Hessen), Mittelstr. 13, übermittelte uns ein Mitgliederverzeichnis der Dt. Kroner Schützengilde, auf das wir noch zurückkommen.

Vom größten wohl auch schönsten Grenzmark-See, dem Großen Böhlin, insbesondere der Stibber Lanke, sandte uns schöne Aufnahmen: Ldm. Walter Brüning, früher Quiram, jetzt (20b) Ellensen über Kreiensen (Hann.).

Sehr gefreut hat uns, daß Ldm. Herbert Dommach aus Dt. Krone auch vor der PLM seiner Wahlheimat Walsrode (Hann.) seinen Lichtbildervortrag über die Fahrt in die alte Heimat gehalten hat.

Das große Pommerntreffen in Kassel und die 100-Jahr-Feier von Gymnasium und Lyzeum in Berlin beherrschten eindeutig den Inhalt des recht umfangreichen Mailschriftwechsels. Berlin wird uns noch mehrfach beschäftigen und verspricht schon heute ein Sonderereignis für alle „Ehemaligen“ und auch für die Schneidemühler Heimatfreunde aus der Viersektorenstadt und aus der Zone zu werden. Den uns vielfach vorgetragenen Wunsch, das Berliner Treffen der Schneidemühler Gruppe vom 12. Oktober auf den 19. zu verlegen und so beide Veranstaltungen am 18. (100-Jahr-Feier) und 19. (Berliner Treffen) zu einer Großveranstaltung zu vereinen, unterstützen wir aufs wärmste.

Neben den an anderer Stelle erwähnten Archiveingängen von Prospekten, Kartenmaterial und Büchern aus der alten Heimat erreichten uns auch einige Fotos von bereits bekannten Motiven der Firma Schöning in Lübeck, die uns jederzeit im Original zur Verfügung stehen. Dankbar aber sind wir weiter für jede andere Aufnahme und sind vor allem an Amateuraufnahmen interessiert. Wer uns gar mit einem eigenen Negativ leihweise erfreuen kann, der verdient sich den Dank aller Leser.

So sandte uns Hfd. Lochowicz aus Uetze (Hann.), Gifhorner Str. 7, ein Foto aus seiner Schulzeit 1928/29, das meinen Vetter und mich (A. St.) mit der Klasse 4 der IV. Gem.-Schule in der Klasse zeigt. Mit gleich 7 Aufnahmen weckte Kamerad Franz Pegel Erinnerungen an die gemeinsame Militärzeit im Pommerstädtchen Belgard und die „Sonntagsschwarzfahrten“ der ganzen mot. Komp., deren Angehörige sich zumeist aus dem Kreise Dt. Krone und Schneidemühl rekrutierten. Leo Pegel, als Fußballer von Erika bekannt, ist noch heute als Vorsitzender des S. V. Gandersheim im Sport-leben tätig.

Aus der Fülle der uns aufgetragenen Grüße greifen wir Fr. Wanda Quick, Kevelaer (Niederrhein), Geldener Str. 15, heraus, deren Mann Reinhold — „manchem Schneidemühler als Angelkönig bekannt“ — 1953 in Meiningen verstarb, wo noch heute vier der Kinder in der Zone leben.

Walter Metzdorf, Rendsburg, Flensburger Straße 63, brachte aus seinem Zonenbesuch Grüße seines Oberrealschulkameraden Bruno Stolpmann (Firschau) mit, der jetzt als kath. Pfarrer drüben wirkt.

Von der Weltausstellung in Brüssel sandten herzliche Grüße das jungvermählte Paar Karl Schretzmann und Frau Hertha-Christel, geb. Buchholz (früher „Gasthof zur guten Quelle“ und Standesamt Koschütz), die jetzt in Köln-Mühlheim, von Sparr-Str. 5, III, wohnen.

Erste Meldungen erhielten wir von Fr. Martha Dommer, der Tochter des verstorbenen Oberpostschaffners Hermann Perleberg (Wiesenstr.), die jetzt Berlin-W 30, Neue Ansbacher Str. 5, III, wohnt. Neben einer Reihe übermittelter Zonenanschriften berichtet unsere Hfd. von dem Erleben der Eltern in den Tagen der großen Überschwemmung am 9. April 1888. „Kinderwiege und Kuchen schwammen im Keller“ (Haus Erbguth), als sie für die gerade geborene Tochter herausgeholt werden sollten.

Aus Berlin-Lichterfelde-West, Bäkestr. 11, grüßt die Tochter und spätere Inhaberin der „Bismarckhallen“ (Bernhard Krüger), Fr. Charlotte Rischer.

Weitere Grüße kamen von Alfred und Frieda Brandt (Grabauer Str. 5) aus Hannover-Limmer, Tegtmeyerstr. 2, die bereits 3 Enkelkinder besitzen; Fr. Elisabeth Henke (früh. Obsthandel „Gartenstr.“), jetzt in Weil am Rhein über Lörrach, berichtet, daß ihr Mann Otto 1946 als Heimkehrer verstarb. Auf seine Suchanzeige im Heimatbrief erhielt H. Köhler in Wiesbaden-Schierstein Verbindung mit unserem Hfd. Hans Selchow, jetzt Oberstleutnant und Kommandeur in Köln. Sein Bruder Gerhard verstarb vor einem Jahr.

Es naht die Reise- und Ferienzeit! Mögen sich unsere Landsleute Adressen ins Notizbuch schreiben und ihre Freunde und Bekannten auch „drüben“, nicht zu vergessen die in der Mittelzone, erfreuen.

Mit heimatverbundenen Grüßen  
Eure

*M. Krone*

*H. Schneidemühl*

fr. Dt. Krone

fr. Schneidemühl

### Eckernförde will Patenschaft für Deutsch Kroner Bauschule übernehmen

Der Bundesfachreferent für die deutschen Ostgebiete im Bund Deutscher Baumeister, Baumeister Arnold Goldberg, jetzt Braunschweig, Hans-Porner-Straße 31, schreibt uns u. a.:

„Auf den Aufruf im ‚Heimatbrief‘ hin habe ich mich mit Herrn Gust (Mainz) in Verbindung gesetzt und ihn davon in Kenntnis gesetzt, daß es mir nach vergeblichen Versuchen in Holzminde und Hildesheim gelungen ist, in Eckernförde die Staatsbaus Schule im Bundesgebiet zu finden, die freudig bereit ist, die Patenschaft für die Staatsbaus Schule Deutsch-Krone zu übernehmen. Sie wollen der Abschrift eines Schreibens von Oberbaurat Eichhorn (früher Deutsch Krone) entnehmen, wie weit die Angelegenheit gediehen ist.“

Der Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Bauingenieure wird die Bestrebungen ideell und wahrscheinlich auch finanziell unterstützen.“



Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Deutsch Krone

Als Direktor der Staatsbaus Schule Eckernförde (Ingenieurschule für Bauwesen) teilte der früher in Deutsch Krone tätige Oberbaurat Eichhorn zu diesem Thema u. a. mit:

„Auf Grund meiner bisher gehaltenen Verhandlungen über die Möglichkeit der Patenschaftsübernahme für die Bauschule Deutsch Krone durch die Staatsbaus Schule Eckernförde kann ich vorläufig einen Zwischenbescheid geben.“

Ich selbst bin sehr daran interessiert, die Patenschaft für die ehemalige Dt. Kroner Anstalt, an der ich 8 1/2 Jahre gewirkt habe, zu übernehmen, zumal ich noch zahlreiche Bindungen zu ehemaligen Angehörigen der Schule und Bürgern der Stadt Deutsch Krone habe. Mit dem letzten Dt. Kroner Bürgermeister Sperling war ich noch im August v. J. in Berlin zusammen. Auch viele Mitglieder der Dt. Kroner Heimatgruppe sind mir bekannt.

Die Stadt Eckernförde, insbesondere ihr Bürgermeister Dr. Schmidt, würde es begrüßen, wenn die Staatsbaus Schule Eckernförde die Patenschaft für die Bauschule in Deutsch Krone übernehmen könnte. Eckernförde hat die Patenschaft über die Ostseestadt Pillau sowie das Land Schleswig-Holstein die Patenschaft über die Provinz Pommern.

Die Entwicklung der Eckernförder Anstalt hat weite Ähn-

lichkeit mit der Deutsch Kroner Bauschule, zumal beide ihre Entstehung kommunaler Initiative verdanken.

Bei dem bevorstehenden Neubau unserer Eckernförder Bauschule kann noch eine entsprechende Gedenkstätte für die Deutsch Kroner Anstalt eingeplant werden.“

### Bad Essen ist viel schöner geworden Einweihung des neuen Sole-Freibades in Dt. Krones Patenstadt

Beim letzten Dt. Kroner Patenschaftstreffen 1957 in Bad Essen konnten wir seinerzeit das Modell eines der modernsten Sole-Freibäder des norddeutschen Raumes bewundern. Diese rd. 18 000 qm umfassende Großanlage, damals noch Zukunftsmusik, ist inzwischen schöne Wirklichkeit geworden. Und mit stolzer Befriedigung stellen wir fest, daß unsere liebe Patengemeinde alles getan hat, um noch viel schöner zu werden. Und so wurde damit auch der Weg für die Deutsch Kroner Patenkinder zu dem Kurort im Wiehengebirge durch einen neuen Anziehungspunkt erleichtert.

Die feierliche Einweihung war ein Ereignis für die ganze Gegend im weiten Umkreis und leitete einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Kurbades ein. Mehrere tausend Menschen waren dazu erschienen, und festlich stieg neben den Farben Bad Essens die Deutsch Kroner Patenflagge am Mast empor.

Bürgermeister Dr. Meckfessel konnte in seinen Begrüßungsworten zahlreiche Ehrengäste, darunter auch eine Abordnung des patenschaftlich verbundenen Kreises Deutsch Krone (Frau U. Gramse, Karl Dinger jr., Rud. Gallwitz), willkommen heißen. Er dankte allen, die mithalfen, das schwierige Werk zu vollenden. Er schloß mit dem Wunsch, daß dieses Friedenswerk des Sole-Freibades der Jugend wie den vielen Kurgästen Freude, Erholung und Gesundheit bringen möge.

Oberkreisdirektor Ehrenberg lobte die Tatkraft und Beharrlichkeit, mit der die Gemeinde alle Schwierigkeiten bei der Finanzierung und Durchführung des Baues überwunden und sich so die Unterstützung des Kreises wohl verdient habe. Vorher hatte der 1. Beigeordnete Düffelmeier dem Bürgermeister für seine unermüdete Tätigkeit gedankt und betont, daß der Name Meckfessel einmal in die Geschichte der Gemeinde eingehen werde.

Der Präsident des Niedersächsischen Schwimmverbandes Tuensing belohnte den Wagemut Bad Essens mit einer Spende von 10 000,— DM im Namen des Landessportbundes. Den Dank der Jugend des Kreises Wittlage sprach Herm. Frank als Vorsitzender des Kreissportbundes aus.

Die Glückwünsche der Kreisgruppe Deutsch Krone übermittelte dem Patenonkel Ldm. Karl Dinger jr. (Hannover) anstelle des verhinderten Dr. Gramse. „Gerade die Deutsch Kroner“, so sagte er, „freuen sich besonders über das neue Schwimmbad, weil sie in der alten Heimat zwischen 2 herrlichen Seen groß geworden sind.“

Dann bestand die neue Anlage bei zahlreichen Wett- und Kunstschwimmen die erste praktische Bewährungsprobe. Es war ein bedeutungsvoller Tag für unsere Patengemeinde, der nicht nur die Presse von nah und fern, sondern auch die „Wochenschau“ angelockt hatte, um das Ereignis im Bild festzuhalten.

Wie stark die Bemühungen des Gemeinderates, des Bürgermeisters und des Gemeindedirektors Mönter auch von der Bevölkerung unterstützt wurden, geht u. a. daraus hervor, daß diese bei dem Halbmillionen-Objekt etwa 30 000 DM an freiwilligen Spenden aufgebracht hat.

## Die ehem. Grenzmarker Wand an Wand

Das große Wiedersehen in Kassel – Alle in einer Zeltstadt vereint – Eine Landsmännin kam geradewegs aus Schneidemühl

—oe— Es war wirklich ein guter Gedanke, beim großen Pommerntreffen in Kassel die einzelnen Heimatkreise der nördlichen Grenzmark Posen-Westpreußen in einer Zeltstadt zusammenzufassen. Dieser Wunsch, den besonders die Grenzmarkgruppe Kassel unter unserm Ldm. Konrad Nast, früher Wissulke (Kr. Dt. Krone), verfocht, stieß bei der Organisationsleitung des Bundestreffens der PLM auf ein erfreuliches Verständnis. Manche Sitzung wurde von den ehem. Grenzmarkern abgehalten, bis es so weit war.

Bereits am Pfingstsonnabend konnten einzelne Landsleute, die freiwillig eine Art „Bahnhofsdienst“ übernommen hatten, ehem. Bewohner der Kreise Dt. Krone, Schneidemühl, Flatow, Schlochau, Netzekreis, bei ihrer Ankunft in Empfang nehmen und ihnen mit Auskünften behilflich sein.

Abends stieg dann schon ein Grenzmarker Treffen im Kolpinghaus, bei dem es nach dem herzlichen Händedruck an das große Erzählen ging, was schier kein Ende nehmen wollte. Und währenddessen konnte die Jugend sogar das Tanzbein schwingen. Ldm. Nast sprach freundliche Begrüßungsworte. Wir sahen an diesem Abend bereits unsern Grenzmarksprecher v. Wilckens (Dobrin, Kr. Flatow), seinen Stellvertreter Dr. Gramse, Ldm. v. Münchow von der Heimatauskunftsstelle Lübeck, dazu die Heimatkreisbearbeiter der verschiedenen Kreise und manchen Gast von weit her, nicht zuletzt aus der alten Reichshauptstadt. Und gar mancher Teilnehmer am Schluß dieses Vortreffens war froh, daß ihn hilfsbereite Landsleute noch ins teilweise recht weite Quartier begleiteten bzw. selbst fuhren.

Die eigentlichen Heimatkreis-Treffen begannen dann nach der Großkundgebung im Aue-Stadion in den großen Zelten, wo somit die Dt. Kroner, Flatower, Schönlancker Wand an Wand saßen. Etwas weiter entfernt befand sich das Großzelt der Schneidemühler. Es herrschte „ein Austausch, ein lebendiger Verkehr“ zwischen den einzelnen Kreisgruppen. Für viele war es nicht nur das erste Wiedersehen nach der Vertreibung von 1945, nein, manche hatten sich seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen. Und unsere Heimatkreisbearbeiter notierten manch neue Anschrift.

Man fühlte heraus, daß die alte Grenzmarktreue auch in der Ferne weiterlebt! Besonders herzlich wurden die Abgesandten von Berlin begrüßt, so die Leiterin der dortigen Dt. Kroner Kreisgruppe, Studienrätin Zickermannann, die eifrig bemüht war, ihre ehemaligen Schüler aus Jastrow zu finden. Das gleiche versuchte Oberstudiendirektorin Kaerber mit Angehörigen der Dt. Kroner Aufbauschule. Stolz meldete uns Lehrer Hoppe (Briesenitz) seine erfolgreiche Schüler-Suche, nicht weniger auch Lehrer Lück, früher Zippnow. Und dann trafen sich Nachbarn von einst ebenso wie Turn-, Sport- und Schützenkameraden. Und gar mancher meinte: „Meine Reise nach Kassel war nicht vergebens!“

Viel zu schnell vergingen die kurzen Stunden im Geiste echter Heimattreue und der langen Suche nach alten Bekannten. Gerade die große Aussprache, zwanglos und ohne offizielle Reden, war das Beglückende bei der Zusammenkunft von Tausenden einstiger Grenzmarkbewohner. Ein Schönlancker Ldm. teilte uns seine Begeisterung über das landsmännische Ereignis des Jahres sogar in Gedichtform mit.

### 1500 Schneidemühler vereint

—ast— Wer sich zum Pommerntreffen nach Kassel aufgemacht hatte, wurde nicht enttäuscht. Die herrlich gelegene Stadt, dazu das prächtige, sommerliche Pfingstwetter waren der beste Rahmen für die Großveranstaltung im Aue-Stadion, wo in einer Zeltstadt erstmalig unsere Grenzmarkkreise wie in alten Zeiten nachbarlich vereint waren.

Das Schneidemühler Zelt hatte ein Fassungsvermögen von 1500 Personen. Wenn es im Laufe des Tages nie bis auf den letzten Platz gefüllt war, so lag das allein daran, daß immer ein Teil der Besucher aus unserer Heimatstadt unterwegs war. So möchte ich doch behaupten, daß die Zahl von 1500 Schneidemühlern zumindest erreicht, wenn nicht gar überschritten wurde.

Dank gebührt neben Ldm. Radtke, dem hauptverantwortlichen Organisationsleiter von der PL-Hauptgeschäftsführung in Hamburg vor allem der „Grenzmarkgruppe Kassel“ und in ihr dem für das Schneidemühler Zelt verantwortlichen Hfd. Kurt Liese. Eine eigene Kapelle sorgte für die Unterhaltung der Gäste und spielte abends zum Tanz auf. Das Mikrophon aber gab unserm Heimatkreisbearbeiter Bruno Zielke (Lübeck) Gelegenheit, herzliche Worte der Begrüßung an alle zu richten und Ldm. Strey (Kiel) die Möglichkeit, neben den Grüßen der Patenstadt Cuxhaven und des „Heimatbriefes“ auch das wichtigste Ereignis dieses Treffens, die Anwesenheit einer



Schneidemühl Von der Grenzmarkbrauerei bot sich dieser Blick in die Bromberger Straße dem Beschauer in Richtung zu den Polizeikassernen. Rechts im Vordergrund die Apotheke zum Greif, links der geschloss. Wohnhausblock der Nordseite

Schneidemühlerin aus der polnisch besetzten Stadt zu verkünden und ihr als Spende eine „Hut-sammlung“ zu überreichen.

„Wenn man bedenkt, daß man heute von Westdeutschland leichter und schneller nach Frankreich, England oder Amerika kommt als in die Gebiete hinter der Oder und Neiß, dann kann man die Gefühle jener Menschen verstehen, die inmitten des fröhlichen Wiedersehens zugleich an den Abschied denken mußten“, schrieb darüber die Kasseler Zeitung.

Daß unsere Hfd., deren Namen wir aus verständlichen Gründen verschweigen müssen, im Mittelpunkt des Interesses stand und am Tisch von Fragenden und Auskunft-Suchenden stets umlagert blieb, ist wohl verständlich. Auch wir sicherten uns diese einmalige Möglichkeit, Direktverbindung nach der alten Heimat anzuknüpfen, und erhoffen uns davon viel Erfolg.

Vielleicht kamen dadurch die Zonenbesucher aus dem benachbarten Thüringen etwas zu kurz, aber auch an sie haben wir gedacht und ihre Namen festgehalten.

**O Mensch, du hast ein Vaterland,  
ein heiliges Land, ein geliebtes Land,  
eine Erde, wonach deine Sehnsucht  
ewig dichtet und trachtet.**

**Ernst Moritz Arndt**

An allen Tischen gab es ein ständiges Händeschütteln und freudiges Wiedersehen, denn der südliche Raum brachte auch andere Personen zusammen. Erfreulich stark waren die Delegierten vertreten. Neben Teuffel (Bremen), Hoffmann (Oldenburg), Kühnel (Hamburg), Fr. Stahnke (Nürnberg), Erdmann (Hannover), Boese (Braunschweig) war die Berliner Gruppe durch die Hfd. Sonntag und Pischke vertreten. Mit Hfd. Dr. Holter, Lehrer Roman Krüger, Berufsschuldirektor Böttcher und zahlreichen anderen Hfd. konnte ich nunmehr persönlichen Kontakt aufnehmen.

Während Dr. Holter seine Teilnahme an der Delegiertentagung und tätige Mitarbeit beim Ausbau des Heimatbriefes zusagte, überraschte mich Hfd. Böttcher mit der 1. Ausgabe der „Festungszeitung“ Schneidemühl vom 7. Februar 1945 und einer Liste der Toten und gefangenen Kameraden, zusammengestellt im Lager Posen, auf die wir noch zurückkommen. Als weitere Kostbarkeit vertraute mir unsere Hfd. Charlotte Dupke aus Marburg (Lahn), Rollwiesenweg 33, II. (früher Gartenstr. 20), eine Werbeschrift über die Provinzialhauptstadt Schneidemühl, herausgegeben vom Kultur- und Wirtschaftszentrum der östlichen deutschen Grenzmark 1935/36, zu treuen Händen an.

Dr. Holter aber war entzückt von dem im Heimatkalender 1933 enthaltenen Aufsatz von ihm, „Waidwerk und Fischwaid in der Vorzeit“, zumal die beigelegten frühgeschichtlichen Abbildungen heute schon gesucht werden.

Doch runden wir das Bild von Kassel mit den Schlußstunden im Schneidemühler Zelt ab, wo sich allmählich die ganzen Grenzmarker zusammenfanden und sich am Tanz der Jugend erfreuten oder gar selbst mitmachten..

### Stukowski-Bericht

Der Druck des Berichtes unseres Hfd. Dr. Stukowski „Bis zuletzt in Schneidemühl“ als Buchausgabe hat sich verzögert. Erscheinen und Liefermöglichkeit wird im Heimatbrief bekanntgegeben.

## Die Entstehung des Frhr.-vom-Stein-Gymnasiums

Von Dr. Raddatz-Schneidemühl †

Nachstehenden Artikel entnehmen wir dem „Heimatkalender von Schneidemühl“ von 1933, den uns Fräulein Rosenstiel (verh. Leitempergherr) aus Italien zusandte. Was der im Kampf um Schneidemühl gefallene Oberstudienrat und Leiter des Reichsschülerheimes Dr. Raddatz damals über den Neubau des Gymnasiums schrieb, verdient im Jahr der 100-Jahr-Feier von Gymnasium und Lyzeum noch einmal ins Gedächtnis gerufen zu werden.

Als letztes der großen öffentlichen Gebäude in Schneidemühl ist das Staatliche Gymnasium in der Handtkestraße errichtet worden. Die Verhältnisse in dem alten Gebäude in der Friedrichstraße, wo über 800 Schüler vom Gymnasium und von der Oberrealschule, teilweise sogar in dürftigen Baracken, untergebracht waren, konnten auf die Dauer nicht mehr ertragen werden. Im Januar 1926 wurde der Bau beschlossen, im August 1929 begonnen, Ostern 1931 bezogen und zu Pfingsten desselben Jahres in Gegenwart des Kultusministers, des Oberpräsidenten und zahlreicher Vertreter von Ministerien und Behörden eingeweiht. Es erhielt damals seinen Namen: Staatliches Freiherr-vom-Stein-Gymnasium.



Das Gymnasium, vom Sportplatz gesehen (Rückseite)

Der Erbauer, Regierungsbaumeister Kirstein, hat hier ein Werk geschaffen von vorbildlicher Geschlossenheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit. Mit dem Gebäude ist ein schöner Sportplatz verbunden, in einer grün umrankten Pergola und auf dem flachen Dache kann Unterricht im Freien erteilt werden, in den Pausen während des Regenwetters halten sich die Schüler in einer lichtdurchfluteten Wandelhalle auf oder draußen in einer Pergola, die um Aula und Turnhalle herumführt. Jeder Raum hat seinen besonderen, dem Zweck entsprechenden Charakter erhalten. Besonders wirkungsvoll ist die Aula in ihrer schlichten Vornehmheit. Alles Material ist möglichst unverfälscht in reiner Form in Übereinstimmung mit den Forderungen des Deutschen Werkbundes verwandt worden unter bewußtem Verzicht auf jede ornamentale Gestaltung durch Säulen, Stuck und künstliche Bogen. Die neue Baukunst will nicht lügen. Alle Klassenzimmer haben an der einen Seite eine lange, helle Fensterfront und sind mit Wandtafeln reichlich versehen; besonderer Wert ist auf den Bildschmuck gelegt. Alle Schüler von der Sexta an sitzen auf Stühlen, je zwei an einem Tisch. Die Spezialräume für den Unterricht in Zeichen, Erdkunde und in den Naturwissenschaften liegen im obersten Stock.

Die ganzen Sammlungen sind hinter durchsichtigen Glaswänden aufgestellt, so daß sie die Schüler während der Pausen oder vor dem Unterricht besichtigen können. Die breiten, doppelten Steintreppen mit ihren blanken Messinggittern führen in weite, lichte Flure, in denen in den Pausen kein Gedränge und Geschiebe herrschen kann. Ein freundlicher Leseraum ermöglicht es den Schülern, täglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags ihre Kenntnisse der Lektüre zu erweitern, auch gelegentlich dort Radiovorträge zu hören und Zeitschriften zu lesen.

Im ersten Jahre waren in der neuen Schule untergebracht dreizehn Klassen des Gymnasiums mit 389 Schülern, und außerdem waren noch drei Räume dem Pädagogischen Bezirksseminar zur Verfügung gestellt. Infolge der Sparmaßnahmen wurde aber Ostern 1932 die Aufbauschule hineinverlegt, so daß mehrere Wände herausgebrochen werden mußten; auch mußte das Bezirksseminar in das Physikhaus in der Friedrichstraße verlegt werden. Es befinden sich jetzt 17 Klassen mit 490 Schülern im Gebäude.

Kein Mensch konnte hier mehr von engen, dumpfen Schulmauern sprechen, hinter denen die Jugendjahre vertrauerten. Hier herrschte überall Freude, Luft und Freiheit, die sich durchaus mit erster wissenschaftlicher Arbeit verbinden konnte. So hatte hier der Staat an unserer Grenze ein Bauwerk von weittragender Bedeutung geschaffen, auf das unsere Provinz stolz sein kann.

### Schneidemühler Archiv bereichert

Immer neue „Schätze“ werden jetzt von Schneidemühler Heimatfreunden ausgegraben. So übersandte uns Oberstudienrat i. R. Dr. Dienstbach, der an einer Reihe grenzmärkischer Oberschulen tätig war, zumeist allerdings am Schneidemühler Gymnasium, und jetzt in Fulda, Adalbertstr. 22, p., wohnt, zunächst eine Reihe von Jahresberichten aus den 20er Jahren von den Oberschulen in Jastrow, Schönlanke und vom Gymnasium in Schneidemühl. Während die Berichte von Jastrow durch Hfd. Dr. Gramse an die richtige Stelle geleitet werden, übernahm die Schönlancker ein Kollege. Die Schneidemühler aber werden bei der 100-Jahrfeier des Gymnasiums am 18. Oktober in Berlin manchen „Ehemaligen“ an die „Schweißtropfen“ beim Abitur erinnern. Anschließend wird die Patenstadt Cuxhaven die Berichte zu treuen Händen übernehmen und sicher der Patenschule, dem Gymnasium Cuxhaven, anvertrauen. Es liegen die Berichte der Schuljahre 24/25 bis 30/31 vor.

Nun erreicht uns erneut eine umfangreiche Sendung mit dem Wanderbuch der Grenzmark von Richard Frase, „dem gelehrten Heimatforscher“, auch ein kleines heimatkundliches Nachschlagewerk, eine Reihe von Karten 1:100 000 von Schneidemühl, Dt. Krone und einigen pommerschen und westpreußischen Städten, 2 ältere Stadtpläne von Schneidemühl, ein Reiseführer vom Riesengebirge, weiter ein Zeitungsartikel von Dr. Schmitz über „Die Herkunft der grenzmärkischen Bevölkerung“ und die Jubiläumsausgabe des „Geselligen“ vom 8. Juli 1926, auf die wir noch zurückkommen.

„Es ist möglich, daß ich noch mehr finde“, schreibt Dr. Dienstbach, dem wir auch an dieser Stelle herzlich danken wollen. „Ich habe 1936 den Osten nach 12jährigem Aufenthalt in aller Ruhe verlassen, um in die alte westliche Heimat zurückzukehren. Dabei habe ich natürlich allerlei mitnehmen können. Leider haben Bücherei und Archiv in der Besatzungszeit schwer gelitten — ähnlich wie unsere Gesundheit.“

Wenn wir heute vor aller Welt nachweisen, daß die hohe Kultur des deutschen Ostens noch heute unser seelisches Eigentum ist, daß wir sie kennen, wie es nur Gründern und Erhaltern möglich ist — und dann 13 Jahre nach dem Kriege auf ihre Trümmer hinweisen, dann wird das Weltgewissen erkennen, wer allein zum Wiederaufbau das moralische Recht und die Fähigkeit mitbringt.

Sollte ich zu solchem Nachweis einige Unterlagen beibringen können, so wäre ich glücklich. Es ist meine Pflicht, sie zur Verfügung zu stellen.“

### Neue Bildserie lieferbar

Als nächste Serie sind jetzt von Schneidemühl folgende Motive lieferbar: Bild Nr. 2: Blick vom Bromberger Platz in die Bromberger Straße zurück; Nr. 3: Blick in die Bromberger Straße von der Brauerstraße; Nr. 7: Markt mit Blick auf Preuel & Berning; und Nr. 11: Posener Straße in Richtung auf den Markt von der Wilhelmstraße. Restbestände sind noch vom Krankenhaus, Landeshaus und Freiherr-vom-Stein-Gymnasium vorhanden; dazu eine Karte „Deutsch Krone“, Tütz-Jastrow und Schneidemühl mit 3 Schneidemühler und 3 Deutsch Kroner Motiven und je einer Aufnahme von Tütz (Schloß) und Jastrow (Markt). Stückpreis 25 Pf. Bestellung gegen Betragseinzahlung auf Kont. 2239 08, Postscheck Hamburg, für Albert Strey. Die Bilder sind auch bei den Schneidemühler Gruppen erhältlich.

### Erinnerungen einer Schneidemühlerin

Unsere hochbetagte Hfd. Witwe Margarete Gossow, geb. Rademacher, früher Brauerstraße, jetzt wohnhaft in Meine, Kr. Gifhorn, erzählt in ihrem Schreiben vom 5. Mai d. J.:

„... Überhaupt die Heimat! Unser „Heimatbrief“ läßt viele alte Erinnerungen wieder aufleben. Am 29. März 1888 wollte ich mit meiner Mutter am Gründonnerstag zum Markt. Wir standen aber gleich hinter der Brauerei Axt (später Grenzmark-Brauerei) vor einem wogenden Meer. Fuhrwerke konnten nicht mehr verkehren, nur ein mit Säcken hochbeladener Lastwagen für DREWITZ (Noeske & KIRSTEIN) kam noch vorsichtig herüber. Von einem Dammbruch (Heimatbrief Nr. 4, April 1958, Bericht: „Schneidemühl im Blätterwald vor 1900“) ist mir aber nichts bekannt. Jedenfalls gingen wir, nachdem sich das Wasser verlaufen hatte, ungehindert zur Schule. Die Vorstadt war trocken. In der Stadt war die Trinkwasserversorgung der schwierigste Punkt. Vor der großen Überschwemmung hatten wir in jedem Jahr soviel Eintagsfliegen, genannt „Küddowmücken“, daß die Sonne verdunkelt war und alle Hauswände, Zäune usw. von den Flügeln glänzten. Nach dem Hochwasser war das vorbei.“

## „Wie meine Frau die erste Schnepfe schoß“

Auf unseren Wunsch schrieb uns unser Ldm. Revierförster Heinz Kuba, früher Mellenthin, jetzt (16) Rodenbeck ü. Frankenberg (Eder), etwas Jagdliches:

Ich bin in den Wäldern der Grenzmark geboren und habe sie durchstreift, bis ich ein Teil ihrer selbst wurde. Ich habe ihre verborgensten Schönheiten gefunden und die herrlichsten Geheimnisse erlauscht. Wer glaubt mir hier im Westen, daß in meinem Revier in der Schlochauer Heide ein Hirsch seine Fährte zog, dessen stolzes Geweih 18 Pfund wog und dessen Brunftschrei die Kronen der starken Kiefern vibrieren machte? Ich habe in mancher Sommernacht dem dunkelhallenden Ruf des mächtigen Uhus gelauscht und wie viele Stunden mich an seinen Jungen im Horste ergötzt. Ich sah den Fischadler himmelhoch klaffern, mit unglaublich starkem Karpfen in den wehrhaften Fängen. Die schillernde Blaurake und der nordische Tannenhäher, der Auerhahn und sein Vetter, der Birkhahn, sind mir nicht fremd geblieben. Als Kind konnte ich nicht begreifen, wieso der Schwarze Storch bei uns sein Hausen hatte, weil doch sein Geschäftsbereich in Afrika bei den Schwarzen liegen müßte. Und dann die Kraniche! Habt ihr schon mal diese grauen Vögel im Bruch gesehen? Ihr glaubt zuerst, es äst dort ein Sprung Rehe, so groß sind sie. Von all diesem wunderbaren Leben findet ihr nichts in dem sonst so schönen Hessenlande.

Du trauerst um dein stilles Heimatdorf, und du kannst das traute Städtchen nicht vergessen, in dem dein Leben glücklich war. In mir lebt das ganze Land mit den heimlichen Wundern seiner weiten Wälder und will das Heimweh nicht lassen, daß sich das Wissen um das Heilen der Zeit nicht bewahrheiten mag. Aber ich weiß einen Trost, den brennenden Schmerz zu mildern: Wir müssen von der Heimat plaudern, das gibt Beglückung und wandelt das Leid in dulndendes Hoffen. So will ich erzählen von einem Abend voller jagdlichen Freuden im letzten Frühling, bevor der schreckliche Krieg das Ende für unsere Heimat einleitete.

In einem einsamen Waldwinkel der Schlochauer Heide steht ganz für sich allein mein Forsthaus. Ich habe es erst vor zwei Jahren mit meiner kürzlich angetrauten Liebsten bezogen und bin überzeugt, daß der Wald seine hohen Kiefern so nahe an unser Fenster herangerückt hat, weil er sich nichts von dem lachenden Glück darinnen entgehen lassen will. Meine liebe „Schmalgeiß“ ist inzwischen zum ersten Male führend geworden, und unser Stammhalter hat sich zu einem strammen Jährling ausgewachsen. So wird es wieder möglich, daß meine Frau mich auf meinen Pirschgängen begleitet. Ich habe sie mir aus dem idyllischen Städtchen Tütz geholt, von dem man sagt, es sei die Perle der Grenzmark, und ein guter Stern hat der Städterin die Liebe zu Jäger und Wald so fest in die Wiege gelegt, daß ich mit meinen Weidmannsfreuden ein abgerundetes Glück erlebe, wie selten einer.

Seit Anfang Februar hat kein Schuß die Ruhe meines Reviers gestört. Die stille Zeit für den Jäger ist angebrochen und ausgefüllt von einem Lauschen und Warten auf tausend Wunder. Noch ist der Wald winterstarr, aber die warme Mittagssonne lockt das heimliche Wild schon auf die warmen Blößen, leckt den Schnee auf, und fürwitzige Kohlmeisen jubeln gar schon ihr silbernes „hin ist er, hin ist er“. Die alten Föhren werden ganz dunkelgrün vor Freude, und die eitlen Birken haben ihr Kleid blütenweiß gewaschen und wehen mit den dickknospigen Ästen, als hätten sie schon den grünen Brautschleier umgetan.

Eines Tages nun kommt meine Weidgesellin freudig erregt zu mir, der ich Unglückswurm am Schreibtisch in Nummernbüchern und Verlohnung verbissen bin, und jubelt wie die erste Lerche im Frühling: „Papa, — so nennt sie mich seit ihrer neuen Mutterwürde —, auf dem Dach sitzt eine Bachstelze!“ Ein dicker Tintenkleck beendet die schriftliche Qual, und ich sehe gerade noch die Bachstelze abstreichen. „Gehen wir heute?“, blitzt sie mich an. Welcher Jäger bliebe wohl daheim, weiß er doch nun, daß auch die Schnepfen da sind, und endlich auch der längst geahnte Frühling. In frühlingsfrohem Übermut wirbele ich meine Liebste ein paarmal um sich selbst und frage sie scherzend: „Wie ist's, wilde Jägerin, willst du nicht selbst den rauhen Schuß auf die Schnepfe wagen?“ Ich bin sicher, sie wird erschreckt ablehnen, denn sie hat noch nie eine Flinte abgefeuert. Ich sollte meine Frau besser kennen: Sie stimmt mir so begeistert und beharrlich zu, daß ich schließlich meine helle Freude an meinem neuesten Jagdlehrling habe.

Es beginnen ernste Vorbereitungen, denn die Jagd ist keine Spielerei. Sie lernt die Flinte bedienen und den Anschlag üben. Ich warne immer wieder, sie soll ja den Kolben recht fest einsetzen, da eine Flinte sonst empfindlich zurückstößt. Schließlich gibt es noch eine Generalprobe: Ich lasse runde Holzscheiben mit forschem Wurf über den Erdboden

rollen, und sie trifft dreimal fehlerlos und so ganz selbstverständlich. Ihre Augen blitzen, die Wangen glühen wie rote Rosen, und die Sonne flirrt in ihrem Blondhaar. Eine ganz neue Frau habe ich, stelle ich staunend fest: Diana inkognito.

Als die Sonne gesunken ist, weise ich sie auf ihren Stand ein. Gleich hinter den Viehweiden unseres Forsthauses ist der beste Strich. Ich stelle mich 40 Schritt weiter an, sie soll allein und unbeeinflusst sein; außerdem spekuliere ich auf die von ihr gefehlten Schnepfen, denn von ihrer Seite müssen sie kommen.



In den Gestellen entlang den hohen Stangenorten strich an warmen Frühlingsabenden gern der Vogel mit dem langen Gesicht. Seine Jagd war im Frühling auf dem Strich wie im Herbst beim Buschieren genau so delikat wie sein Wildbret.

Die Dämmerung ist dichter geworden, und die letzte Drossel hat ihr Abendlied beendet. Ich suche den Osthimmel ab, und richtig, dort blinkt der erste Stern, der Schnepfensstern. Jetzt ist es Zeit! Da höre ich auch schon ganz weit „quorr quorr — püitz, püitz“, und heiß wallt mein Blut auf, denn hörst du diesen Laut das zweite oder gar das dritte Mal, ist die Schnepfe längst über dir und vorbei —, das geht sehr schnell. Jetzt sehe ich den Vogel in Höhe meiner Frau. Hat sie ihn verpaßt? „Nein, „damm“ halt ihr Schuß, und die Schnepfe zickzackt so wild erschrocken davon, daß ich meine Kunst erst gar nicht versuche. Wieder knallt es „damm“ und etwas später „damm, damm“. Potztausend, sie reißt Funken aus allen Rohren, wie ein alter Nimrod. Ich sehe jedesmal die Schnepfe mit eleganter Kurve verschwinden und muß lachen wie ein Kobold, denn ich kann mir meine hitzige Jägerin lebhaft vorstellen. Aber sie wird schließlich enttäuscht sein, und das tut mir doch recht leid. Wieder kommt eine Schnepfe gestrichen. Jetzt müßte sie schießen, denke ich, da knallt es auch schon, und da — die Schnepfe fällt! Ach, da hebt ein Jubeln an, daß es in den alten Föhren widerhallt: „Papa, ich hab' sie, oh, ich habe getroffen“, so schallt es, bis ich bei ihr bin. Da wirft sie die Flinte einfach ins Gras und hängt lachend an meinem Halse.

Das wird ein fröhliches Heimwandern. So einfach sei das alles, prahlt sie nun, und keine Spur von Rückstoß. Natürlich müssen wir morgen wieder unser Weidmannsheil versuchen. Es sei ja bedauerlich, daß ich gar nicht zum Schuß gekommen sei, aber das mache sie schon reichlich wett. Unserm Söhnchen erzählt die stolze Mutti so begeistert, daß er mitgerissen in seine Händchen patscht und jauchzt: „Huuch, Mama Vögelchen bossen!“ Mit vorrückendem Abend wird meine Frau merkwürdig still und langt immer wieder verstohlen nach ihrer Schulter. Im trauten Schlafzimmer ist dann nichts mehr zu verheimlichen, ihre mollige Schulter ist ein einziger blauer Fleck. Als ich ein bißchen grinsend den billigen Trost vom Lehrgeldzahlen müssen ausspreche, setzt es gar funkelnde Zornestränen und eine Betrachtung über die Gefühlsroheit der Jäger im allgemeinen, und überhaupt sei sie nur eine heimtückisch verführte Frau, für die so ein Mordinstrument wie eine Flinte gar nicht passe. Da hatte ich viel zu trösten, bis alles wieder gut wurde, und oft, wenn ich mir meinen zweitgeborenen Sohn anschau, muß ich an diesen erfolgreichen Jagdtag denken. — Es war die letzte Schnepfe in der Heimat, und nie werde ich glücklicher sein können wie damals.

## Die Jugend gab dem Jubiläumstreffen in Kassel sein Gesicht

Der nächtliche Schweigemarsch — Großes Zeltlager in der Karlsaue — Eindrucksvolle Bilder

Ein schriller Pfiff, der Ruf „Hallo, Wache!“, wildes Ge-laufe, dann wieder Stille. Sicher hatte irgend jemand versucht, heimlich das Lager zu verlassen, um sich Kassel bei Nacht anzusehen. Die 1600 Jungen und Mädels, die erschreckt aus dem Schlaf hochgefahren waren, schlie-fen wieder ein. In über 45 von der Bundeswehr errichteten Zelten waren sie untergebracht, und die Anstrengungen des ersten Tages hatten sie so müde gemacht, daß sie selbst auf dem harten Stroh, auf dem Campingbeutel als Kopfkissen, mit dem Arm des Nebenmannes auf der Schulter tief und ruhig schliefen. Viele Stunden Fußmarsch lagen hinter ihnen, vom Bahnhof zum Zeltlager, vom Zeltlager zur Kasse-ler Stadthalle und dann im Schweigemarsch zurück ins Stadtzentrum, von dort „nach Hause“ ins Zeltlager. Anstren-gend würden diese Pfingsttage werden, doch was bedeutete das gegenüber dem Gefühl, dabei sein zu können, wenn 80 000 Pommern sich ihrer angestammten Heimat erinnern und ihr Recht auf diese Heimat mit allem Nachdruck unterstreichen?

Auch wir waren dabei, eine kleine Gruppe Pommern aus Hannover, Mitglieder der Deutschen Jugend des Ostens, der DJO. Unser erstes großes Erlebnis in Kassel war der Schweigemar-sch der Jugend durch die Stadt. In gemessenen Ab-ständen ertönten dumpf die Trommeln der über den meh-rere Kilometer langen Zug verteilten Fanfarenzüge — es war, als hörte man das Weltgewissen pochen, in harten Schlägen, mahnend und fordernd. Fackeln warfen ihren Schein auf junge, ernste Gesichter. Es war nicht Fana-tismus, was sich in ihnen spiegelte, es war stummer Protest, Trauer um das Verlorene und Entschlossenheit, es nicht für immer verloren sein zu lassen. Anderthalb Stun-den zogen die pommerschen Jungen und Mädels schweigend durch die Hauptstraßen der Stadt, und anderthalb Stunden schwieg die große Stadt mit ihnen. Die mitternäch-tliche Kundgebung auf dem Platz vor dem Rathaus war ein Bekenntnis zur deutschen Heimat im Osten, es fand stärkeren Ausdruck durch die große Zahl der an der Kund-gebung teilnehmenden jungen Pommern als durch die Worte eines Sprechchorspiels.



Nächtliches Treuebekenntnis des Pommernzuges vor dem Rathaus  
Aufn. Eberth, Kassel

Der Rückmarsch ins Lager vollzog sich durch ein Spalier der Kasseler Bevölkerung — allen muß in dieser Nacht die Erkenntnis gekommen sein, daß eine Bewegung, die über eine so starke Jugendorganisation verfügt, eine starke innere Kraft haben muß und ihre Forderungen nicht mehr überhört werden können. Hatten in dieser Nacht des schweigenden Gedenkens die Fanfaren geschwiegen, so klan-gen sie um so heller auf, als sich am Pfingstsonntag der Zug der 1600 jungen Pommern zur Stätte der Großkundgebung in Bewegung setzte. 5 Fanfarenzüge ließen ihre eindringlichen Signale erklingen, wieder dröhnten die Trommeln, und kaum jemand, mochte er noch so sehr allem an militärische Forma-tion Erinnernden abgeneigt sein, konnte sich der Anziehungs-kraft der diszipliniert marschierenden Kolonne entziehen. Noch nie waren diese Jungen im Grauhemd der DJO oder in Blau-Weiß, diese Mädels in den Volkstrachten unserer ostdeutschen Heimat miteinander marschiert, und doch zwang sie das Bewußtsein um die Notwendigkeit des geschlossenen Auftretens zum Marschtritt nach dem Rhythmus der Landsknechtstrommeln. Man sah es den Gesichtern der am Straßenrand Stehenden an: viele dachten: „Da mar-schieren sie wieder, Uniform haben sie auch schon wieder an (DJO-Grauhemd). Eine leise Bangigkeit mag sich in die Her-zen geschlichen haben beim Anblick der forsch marschie-renden und auf militärische Kommandos hörenden Fan-

farenzüge. Doch was besagt die äußere Form, die überdies noch mitreißend wirkt und nur Ausdruck einer vorbildlichen inneren und äußeren Disziplin sein soll, bei der unbestreit-baren Lauterkeit unserer Ziele? Auch für uns gilt die Charta der Heimatvertriebenen, die nur friedliche Mittel zur Er-reichung unserer Ziele zuläßt. Auf unseren Fahnen und Wimpeln — über hundert bildeten die Spitze des Zuges — leuchtet die Rune der DJO als Garant, daß auch der Marschtritt weder äußeres Symbol der Vermassung zu wer-den beginnt noch als Zeichen einer militanten Gesinnung anzusehen ist.

Jeder von uns hatte ein stolzes Gefühl, daß er an diesem Tage in den Formationen der Pommernjugend in das große Stadion einziehen konnte und damit allen Zweiflern be-weisen half, daß die Pommersche Landsmannschaft eine mächtige Organisation ist, deren Stimme Gewicht beige-messen werden muß. Die etwa 30 000 Pommern im Stadion spürten, daß sich in uns, die wir die weite Rasenfläche füllten, als unsere Fanfarenzüge ihre aufrüttelnden Signale aufklingen ließen, das Leitwort des Pommerntreffens bewahrheitete: Pommern lebt! Der Ein- und Ausmarsch der Pommernjugend bedeutete für viele den Höhepunkt der Kundgebung — es war keine Demonstration der Macht, keine Drohung, es war eine Demonstration der inneren Stärke unserer Landsmannschaft.

Und wieder vollzog sich der Rückmarsch dieser für ein großes Ziel gegründeten Organisation ins Lager mit klingendem Spiel durch ein Spalier bewundernder Kasseler. Wer von ihnen wußte schon, daß es eine Pommersche Lands-mannschaft gab und wer kannte die DJO? Dieses erste Zu-sammentreffen mit unseren Organisationen mußte einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Nach der Kundgebung war im Lager Essensausgabe. Mehrere Feldküchen der Bundeswehr hatten dafür gesorgt, daß jeder von uns von einem wohlgeschmeckenden Mahl ge-sättigt wurde — und das sogar kostenlos! Hier im Lager war nichts mehr davon zu spüren, daß wir eben noch in Reih und Glied marschiert waren, hier herrschte ein buntes, ganz und gar unmilitärisches „Durcheinander“. Vor den Zelten saßen kleine Gruppen und sangen, von schnell improvisierten Instrumentalgruppen begleitet, Fahrten- und Wan-derlieder, andere hatten sich am Ufer der Fulda nieder-gelassen und genossen das Bild, wenn in rasanter Fahrt Achter oder Vierer auf dem Fluß vorbeizogen. Vor einem anderen Zelt übte eine Gruppe zum letzten Male an dem Volkstanz, den sie am Pfingstmontag würde aufführen müssen.

Der Nachmittag des Pfingstsonntags stand den einzelnen zur freien Verfügung. Wir besuchten die Treffen unserer Heimatkreisgruppen oder sahen uns in der Stadt Kassel um. Viele blieben auch im Lager und verbrachten dort den Nach-mittag mit Singen und Spielen.

Wenige Jugendliche hatten Gelegenheit, den Großen Zapfenstreich am Abend dieses Tages mitzuerleben. Er begann um 22 Uhr, und um 23 Uhr sollte jeder bereits wieder im Lager sein.

Die letzte Veranstaltung des Pommerntreffens war das Volkstanzfest am Morgen des Pfingst-montags in der Hessenkampfbahn. Beim Anblick der tan-zenden Jungen und Mädels mußte das letzte Mißtrauen gegen-über den marschierenden Kolonnen eben dieser Jungen und Mädels schwinden. Der Tanz, diese unbeschwerte Fröhlichkeit, war weit mehr der Ausdruck ihrer Lebenseinstellung als der feste Marschtritt — jedem war es nun klar, dieser ist nur Mittel zum Zweck. „Pommernjugend ruft Europa“, hieß das Motto des Volkstanzfestes. So wurden Volkstänze aus allen Ländern unseres alten Kontinents gezeigt und fanden leb-haften Beifall bei der wieder erstaunlich großen Zuschaue-rmenge. Mit diesem Leitwort hatte die Pommernjugend be-wiesen, daß sie nicht gewillt ist, engstirnig nur ihre eigene Zielsetzung im Auge zu behalten, sondern stets den Blick für das Ganze zu bewahren bemüht ist. So eine Geistes-haltung kann erhaben sein über alle Anfeindungen, die gegen eine Jugend erhoben werden, die auch das geschlossene Auf-treten in der Marschkolonnie als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele benutzt.

Zwei Erlebnisse haben sich uns allen als unvergeßlich in diesen Tagen eingepägt: einmal das erhabene Gefühl dabei gewesen sein zu dürfen — wenn auch nur als einer unter 1600 — beim Bekenntnis der Pommern zu ihrer Heimat, zum anderen die Wirkung, die unser Auftreten auf Außen-stehende hinterlassen hat. An der Demonstration unserer inneren Stärke haben wohl alle erkennen müssen, daß unsere Idee lebt und ihre Verwirklichung möglich ist, aus ihr haben unsere Landsleute neue Hoffnung schöpfen können, daß wir zu unserer Heimat stehen und die Wahrheit des Leitwortes dieses Pommerntreffens zu beweisen bereit sind: Pommern lebt!

Manfred Gallwitz

## Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (13. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Dziarnowski (Zülsdorff), Magdalena, wiederverh. Obernest (Krojanker Straße 23), Kiel-Wik, Flensburger Str. Nr. 25
- Dziegtierow, Stanislaw, verh. Solbrig (Krojanker Str.), Bad Segeberg, Gr. Seestr. 12 (Holstein)
- Dziek, Antonie (Höhenweg 45), Lübeck-Niederbüssau, Schnakenkoppel
- Dziek, Christel, verh. Hostmann (Höhenweg 45), Lübeck-Niederbüssau, Schleusenstraße 38
- Dziek, Elisabeth, verh. Braune (Höhenweg 45), Lübeck-Kücknitz, Mühlenhorn 8
- Dziek, Gertrud (Krankenpflegerin, Höhenweg 45), Neustadt (Holstein), Landeskrankenhaus H. 7
- Dziek, Max (Höhenweg 45), Lübeck, Vorwerkstraße 54
- Dzierau, Otto, Kiel, Blücherplatz 8
- Dziomba, Erich (Justizangest., Ackerstr. Nr. 52), Kuppenheim, Kr. Rastatt, Wilhelmstraße 24
- Ebach, Dr., Studienrat, Bergen (Rügen), Dammstr. 10
- Ebach, Dr., Werner (Albrechtstr., Arzt), Hannover, Küchengartenstr. 10A
- Ebell, Peter (Hasselstr. 15, Uhrmacher), Hannover, Rehbockstr. 33
- Eberhard, Erich (Posener Str.), Neuß (Rhein), Floßhafenstr. 18
- Eberhardt, Doris (Hausangestellte), Schiesheim, Ortsstr. 9
- Eberhardt, Sigrid (Krankenpflegerin), Montreal, P. Quebec, Canada 3355, Berclay Ave
- Ebert (Ob.-Regierungsrat), Stetersdorf b. Peine (20)
- Ebert, Magdalena, geb. Mallinowski (Albrechtstr. 16, vorher Westendstr. 10, DRK.-Schwester), Hamburg, Stellingerweg 25, I.
- Ebert, Marie (Hasselstr., Wwe.), Dortmund-Eichlinghofen, Bartroper Straße 336
- Eberth, Kurt (Krafft.), Gelsenkirchen, Hohenzollernstr. 129
- Eberts, Marie (Berliner Str. 4, Gewerbeoberl.), Sandershausen, Genlunger Straße 22
- Eckert, Anna (Tuchlerstr. 8), Osnabrück, Spichernstr. 63
- Eckert, Eva-Marie, verh. Velde (Königsblicker Str. 105) Gießen, Schiffenberger Weg 20, und Margarete, geb. Gusig
- Eckert, Charlotte, geb. Hasse (Tannenweg 38), Görlitz, Helmuth-v.-Görlach-Straße 14
- Eckert, Ferdinand (Albrechtstr., Obergüturvorsteher), Peine, Sergelstr. 30
- Eckert, Georg (Tuchlerstr. 8, Sparkassenbuchh.), Osnabrück, Bohmter Str. 21
- Eckert, Gerhard (Waldstr. 3), Hamburg 20, Brödemannsweg 47
- Eckert, Karl (Wiesenstr. 1), Oldenburg i. O., Bardicksweg 20
- Eckhardt, Wilhelm (Bromberger Str. 36), Edendorf, Kr. Steinburg
- Eckloff, Emilie (Ackerstr. 47b), Heiligenhafen (Holst.), Wilhelmplatz 5
- Edelmann, Gertrud (Neue Bahnhofstraße 2), Lüdenscheid, Knappenstr. 6
- Effenberger, Erich (Bromberger Str., Gewerbeoberlehrer), Neu-Strelitz, Augustastr. 19
- Egerer, Wilhelm (Student), Illertissen, Spitalstr. 3
- Eggen, Friedrich (Gr. Kirchenstr. und Koschütz, Jastr. Allee), Frankfurt a. M., Hermesweg 8
- Eggersmann, Paula (Bismarckstr. 6), Münster (Westf.), Pinallee 146
- Eggert (Karlstr. 24), Pinneberg b. Hamburg, Peiner Weg 54
- Eggert, Albert (Brauwerstr. 26), Münster-Stadt, Kolmarstr. 22, und Mutter Bronislaw
- Eggert, Christel (Mannequin), Kaiserslautern, Kerststr. 24
- Eggert, Dagobert (Eichberger Str. 73), Aachen, Eckenbergstr. 26, und Mutter Gertrud
- Eggert, Erwin (Gartenstr. 50), Düste 2 üb. Barstorf, Bez. Bremen
- Eggert, Gisela, verh. Eichenberger (Boelckestr. 12), Düsseldorf, Redinghausenstr. 20
- Eggert, Gustav (Werkstättenstr., Baracke), Telgte, Kirchspiel Münster, Verth 213
- Eggert, Hans-Joachim (Gneisenastr. 9), Remscheid, Haddenbrucher Str. 24
- Eggert, Herbert (Gartenstr. 30 u. 50, Landesoberrentmstr.), Schlüchtern (Hessen), Fuldaer Str. 7
- Eggert, Hermann (Westendstr. 73), Pinneberg üb. Hamburg, Haidberg 3
- Eggert, Horst (zuletzt in Posen), Kapellen, Kr. Geldern, Lange Str. 128
- Eggert, Jutta (Gartenstr. 50), Bielefeld, Teutoburger Str. 106
- Eggert, Katharina, Telgte-Stadt, Bez. Münster-Land, Kitterstr. 24
- Eggert, Kuno, Alt-Essen, Schonemannstraße 45
- Eggert, Kurt (Am Elisenauer Platz), Bielefeld, Lübbecke Str. 38
- Eggert, Erwin und Mutter Martha (Boelckestr. 12), Düsseldorf, Dreieckstraße 16
- Eggert, Ursula (Ackerstr. 16, zuletzt Schule Stieglitz), Lübeck-Travemünde, An der Schneide 2
- Eggert, Walter (Gneisenastr., Autoschlosser), Remscheid, Haddenbrucher Straße 24
- Eggert, Werner (Schillerstr. 35), Theesen, Kr. Bielefeld, Nr. 2
- Eggert, Wilhelm (Markt 25), Honnef (Siegkreis), Girardelallee 2
- Eggert, Therese (Alte Bahnhofstr. 45, Wwe.), Lübeck-Dornbreite, Melleweg 1
- Eggert, Wilhelmine, Kirchwalsede, Kr. Rotenburg
- Ehl, Hans, Kaufm. Angst. (Neustettiner Str. 40), Essen, Guths-Muths-Weg 52
- Ehle, Leo (Bromberger Str. u. Elbinger Straße 9), Pommern a. d. Mosel, Dorfstr. 17
- Ehlert, Charlotte (Bismarckstr. 42), Winsen a. d. Luhe, Hamburg Str. 49
- Ehlers, Mary, verh. Sternberg (Klappsteiner Weg 7), Hamburg 43, Weissenburger Str. 16
- Ehlert, Walter (Breite Str. 4), Adelheide üb. Delmenhorst, Bez. Bremen, Wichernstift, Haus 5
- Ehm, Paul, Polizeimeister (Bismarckstraße 53), Lüneburg, Rote-Hahn-Straße 4
- Ehrhard, Erich (Posener Str. 24), Straelen, Kr. Geldern, Boechelt 12
- Ehrlich, Günter (Neue Bahnhofstr. 10), Kiel-Wik, Holtenuer Str. 305
- Ehrlich, Irmgard (Ackerstr. 18), Hannover, Hildesheimer Str. 173
- Eichblatt, Amanda (Friedrichstr. 15), Münster (Westf.), Finkenstr. 23, bei Dr. Krause
- Eichenmüller, Hertha (Paulstr.), Garze 22 üb. Dahlenburg, Kr. Lüneburg
- Eichhorn, Alfred, Lokf. (Martinstr. 7), Neumünster, Max-Richter-Str. 4
- Eichhorn, Mathilde, Bamberg, Steinstr. 14, I
- Eichhorst, Erna (Ringstr. 22), Büddelsdorf b. Rendsburg, Annenstr. 27
- Eichhorst, Helmuth (Koschützer Str.), Heiligenstadt i. Thür., Steingraben 34
- Eichler, Anneliese (Finanzamt), Gera, Hundiusstr. 37
- Eichler, Friedrich (Feastr. 87, Spätumsiedler), Schachen üb. Albbruck, Kr. Säckingen, Lager, Ortsstr. 11
- Eichner, Wilhelm, Lokf. (Teichstr. 3), Uelzen, Niendorfer Str. 52
- Eichstädt, Alwine, Hannover, Joisterweg 8
- Eichstädt, FrL., Clara (Milchstr., Pensionat), Wolfenbüttel, Bahnhofstr. 6
- Eichstädt, Gustav (Lessingstr. 2, RAD), Kl. Liedern Nr. 2, Kr. Uelzen
- Eichstädt, Herbert (Wilhelmstr.), Geislingen-Steige, Kr. Göppingen, Schultheiß-Schneider-Str. 11
- Eichstädt, Marie (Bäckerstr. 8), Hannover, Am Plessenfelde 29
- Eichstädt, Paul, Landgerichtsrat (Zeughausstr. 16), Aachen, Frankensstraße 3
- Eichstädt, Siegfried, Kaufmann Stuttgart-Weilmsdorf, Mäldachstraße 54
- Eichstädt, Ursula, Lehrerin (Zeughausstr. 16), Monschau, Laufenstr. 138 E
- Eichstädt, Walter (Wehrm.-Angest., Bäckerstr. 8), Salzhäusen, Kr. Harburg, Haus 204
- Eichstädt, Wilhelm (Kfz.-Meister, Tankstelle, Bäckerstr. 9), Hannover, Am Plessenfelde 29
- Eick, Gerhard, Poliz.-Beamter (Königsblicker Str. 169), Duisburg, Gablonzstr. 3
- Eickmayer, Ursula, geb. Perk, gesch. Rudnik, Albersdorf, Kr. Süderdithmarschen, Süderstraße
- Eifler, Gerda (Borkendorfer Str. 1), Reinbek-Ihnenpark b. Hamburg, Gartenweg 8
- Eilert, Agnes (Buddestr. 6), Bremen, Friesenstr. 70
- Eilert, Berta (Königstr.), Schwaneberg (Uckermark), Kr. Prenzlau
- Eilert, Edith, verh. Marczinke (Königstr.), Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstr. 76
- Eimke, Erich (RB.-Werkmeister, Bismarckstr. 22), Meldorf, Süderdithm., Grabenstr. 24
- Eisbrenner, Paul, Berlin-Oberschöneweide, Plönzeile 22, II.
- Eiselen, Siegfried (Borkendorfer Str. 1), Köln-Braunsfeld, Eupener Str. 22
- Eiselen, Hans-Joachim, Hamburg 13, Grindelhof 33
- Eisenächer, Ilse, verh. Hoyer, Verkäuferin, Bückeberg, Jahnstr. 9
- Eisenächer, FrL., Käthe (Bromberger Str. 29), Bad Kreuznach, Lämmergegasse 1
- Eisenächer, Wilhelm (Fleischerei, Bromberger Str. 29), Bochum-Langendreer, Stockener Str. 111
- Eisengarten, Gertrud (Martinstr. 45), Schwenningen a. N., Kreis Rottweil, Berneckstr. 18
- Eismann, Paul u. Kurt (Werkhelfer und Lokheizer, Albrechtstr. 114 od. 117), Niederdresselndorf b. Singen (Rhd.)
- Elend, Paul, Berlin-Mahlsdorf, Hohemstr. 120
- Ell, Otto, Kashagen üb. Lübeck, bei Kibbel
- Ell, Gerda (Hausehilfin), Grumbach, Kr. Weiblingen, Stuttgarter Str., bei Dr. Johrendt
- Elle, Elisabeth (Königsblicker Str. 26), Duisburg, Hauserstr. 75

## Suchwünsche Schneidemühl

Nachstehende Suchwünsche liegen der Heimatortskartei Pommern in Lübeck, Lindenplatz 7, vor. Wer Auskunft über das Schicksal der Gesuchten oder über den jetzigen Aufenthalt geben kann, wird gebeten, dies Ldm. Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21, mitzuteilen.

Ehrlich, Lotte, Schneidermeisterin, Wilhelmstr. 3, zuletzt Aschersleben.

Eichberg, Heinrich, Feastr. 118, 1946 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 399/13.

Eichstädt, Erich, geb. 12. 7. 10, Bäckerstr. 9, vom Bruder Wilhelm.

Eichwein, vorher Kossok, Josef, geb. 28. 12. 08, Weichenwärter. Eilsner, Gerhard, Filehner Str. 7, 1947 UdSSR Moskau, Lager 7399u.

Else, Wilhelm, Saarlandstr. 13, von Elisabeth E.

Engel, Friedrich, Rechtsanwalt.

Engelke, Rudolf, 1946 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 339/22.

Engler, Gustav, geb. 22. 5. 93, Maurer, Bromberger Str. 3.

Engmann, Herbert, Plöttker Str. 13, 1948 UdSSR Moskau, Lager 6029.

Erdmann, Else, geb. 22. 3. 19, vom Ehemann Otto.

Erdmann, Hermann, Rüster Allee 8, 1945 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 185.

Erlenburg, Andreas, Leutnant, Hermann-Göring-Str. 13/15.

Ewert, Heinz-Günter, Kösliner Str. 37.

Hfd. Wilhelm Schütz in Dortmund-Martens, Germaniastr. 17, war 15½ Jahre im Städt. Krankenhaus als Pfleger tätig und kam 1939 ins unkündbare Angestelltenverhältnis. Wer kann diese „unkündbare“ Anstellung bestätigen? Davon hängt der Versorgungsanspruch ab.

Nachricht über Verbleib der Fam. Philipp (Stadtrat) am Neuen Markt und der Tochter Charlotte (Klavierlehrerin), von Fam. Karl Geyer aus der Alten Bahnhofstraße erbittet Martina Kupfer, die Tochter des verstorbenen Ing. Walter Kupfer (Prok. Licht-, Kraft- und Wasserwerke, früher Villa Gruse, Alte Bahnhofstraße) in Erlangen, Zenkerstr. 9.

Fritz Klucke, Lakiermeister, Grünstr. 6, von Kurt Ewald, Bad Gandersheim (Harz), Burgstr. 6.

Fr. Ferla (Gartenstr. 24), jetzt beim Schwiegersonn Christianus Manowski in Cuxhaven, Strandstr. 91b wohnhaft, benötigt für ihren Rentenanspruch dringende Zeugenaussagen. Wer kennt Fr. Ferla, die als Putzfrau bei Fa. Zeack, in der Mittelschule unter Hausmeister Enke, in den Albatroswerken und als Zeitungsfrau beim „Geselligen“ gearbeitet hat? Jede Bestätigung ist wertvoll.

Franz Born, Braunschweig, Sielkamp 50, sucht die Anschriften von Mitbewohnern des Hauses Bromberger Str. 29 und nennt die Frauen Emma Zuch, Alwine Schwarz, Elisabeth Böhrer und Hasse.

Fr. Anna Eggert, geb. Rohloff, die Witwe des am 12. 7. 45 in Boltenhagen, Kr. Grimmen, verstorbenen Schneidermeisters Rudolf Eggert, ist 1950/52 ohne Ortsangabe aus Boltenhagen verzogen. Nachricht über Verbleib oder neue Anschrift erbittet Erika Redlich, geb. Eggert, Hann.-Münden, Gimter Str. 4.

Die Heimatauskunftstelle 32, Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Bar. 21, sucht unter Az. 32/L II 1235 in einer Feststellungssache die Anschrift von Regierungsoberinspektor Helmut Reschke, früher Bromberger Str. (42?).

Fr. Martha Marten, Castrop-Rauxel, Buchestr. 1, sucht die Anschriften der früheren Mitbewohner des Hauses Königsblicker Str. 52 für die Feststellung der Hauptentschädigung und nennt Familie Otto Golz und Ehefrau Charlotte, geb. Jesse.

Fr. Berta Trotz sucht in einer Rentensache (Gatte war Betriebsleiter in der Centralmolkerei) die Anschriften des Buchhalters Rogalla und von Fr. Sommerfeld.

Fr. Elisabeth Mallach (Weg am Schweizerhaus 12), deren Gatte Robert, geb. 28. 10. 89 zu Rosenfelde-Abbau (Lagerverwalter) am 24. 3. 46 im Krankenhaus Marmorow, Kr. Güstrow, verstorben ist, muß beim Versorgungsamt Koblenz ihre Ansprüche auf Hinterbliebenenversorgung durch Zeugenangaben bestätigen. Robert Mallach soll vom 1. 1. 45 bis 15. 4. 45 zum Volkssturm gehört haben. Wer kann Auskunft über die Familie Mallach geben, die Zugehörigkeit der Verstorbenen zum Volkssturm oder seinen Tod bestätigen? Wer kennt den Verstorbenen? Nachricht an die Karteistelle.

Wer kann Fr. Maria Böhle, geb. Jendrossek, Bad Honnef (Rhein), Linzer Str. 85, helfen? Ihr Gatte, Studienrat Böhle, war von 1920 bis 1923 am Oberlyzeum, dann am Seminar und der Aufbauschule tätig. 1927 siedelte Fam. Böhle durch Versetzung des Mannes nach Schwerin (Warthe) um und wohnte Poststraße 67 und dann Kaiserstraße, ab 1933 in Schlochau, Firchauer Str. 14a und ab 1939 Jüterbog, Pferdestr. 106. Studienrat Böhle, der 1953 verstarb, bezog vom Versorgungsamt Soest als Kriegsbeschädigter des 1. Weltkrieges

eine Rente. Die Berechtigung dazu wird nun von Soest angezweifelt und die Rückzahlung der gezahlten Beträge von der Witwe gefordert.

Wer kann bestätigen, daß Studienrat Böhle in der Heimat eine Kriegsbeschädigtenrente bezog und damit Kriegsbeschädigter des 1. Weltkrieges war? Nachricht an Karteistelle.

## Suchmeldung des Westdeutschen Rundfunks

Manthey, Magdalene, geb. Franz, von ihrer Enkelin Elisabeth Manthey, geb. 20. 7. 35 in Schneidemühl. Die gesuchte Großmutter soll in Stralsund wohnen oder gewohnt haben.

Die Angehörigen eines Gutsbesitzers Gutian aus Schneidemühl oder Umgebung. G., Vorname unbekannt, war verheiratet und als Feldwebel eingesetzt.

## Hundertjahrfeier der Schneidemühler höh. Schulen

Die Vereinigung ehemaliger Schulkameraden zu Berlin erinnert hiermit an die am 18. Oktober 1958 in Berlin stattfindende Hundertjahrfeier des Schneidemühler Gymnasium und Lyzeum und bittet um rege Beteiligung.

Wer seine Anschrift bisher noch nicht mitgeteilt hat, möge dieses baldigst nachholen an Willy Briesse, Berlin-Neukölln, Allerstr. 3, III.

## „Draußen“ gibt's nur das Deutschland von 1937

### Familie Bottke grüßt aus Lake Ronkonkoma

Die nach Lake Ronkonkoma ausgewanderte Familie des Baumeisters Richard Bottke sandte uns einen langen Brief und eine Auswahl von deutschsprachigen Zeitungen, die uns eines klar erkennen lassen: Die Deutschamerikaner kennen nur ein Deutschland, das Deutschland von 1937, und diesem Deutschland widmen sie ganze Seiten unter dem Blickpunkt „Aus der alten Heimat“. Dabei stehen Bilder und Artikel von den Ostgebieten neben Nachrichten aus West- und Mitteldeutschland.

Fr. Charlotte Bottke schreibt dazu: „Nach den deutschen Zeitungen zu urteilen, die hier im Zeitungsgeschäft verkauft werden, müssen hier ungefähr an die 50 Deutschamerikaner wohnen. Ich habe schon einige gesprochen. Leider ist niemand dabei, der aus dem Osten stammt.“

Wir haben uns noch keinem deutschen Verein angeschlossen. Es macht sich ja niemand dort drüben einen Begriff von den großen Entfernungen hier. Man muß dann immer gleich mehrere Meilen mit dem Auto fahren, um zu den Treffpunkten zu kommen. Lake Ronkonkoma z. B. hat 10 000 Einwohner. Die sind aber über ein Gebiet verteilt, daß mindestens zweimal so groß ist wie Schneidemühl war. Fast jeder hat hier auf der Insel sein Eigenheim und ein gut Stück Land darum; dazwischen sind sogar Wälder. Dadurch sind die Entfernungen so groß. Kein Kind geht zu Fuß zur Schule; sie werden von den Eltern im Auto oder von den Schulbussen zur Schule gefahren. In den Großstädten und New York City ist das anders, aber die Bevölkerung zieht es vor, außerhalb der Großstädte zu wohnen. Die Männer fahren alle meilenweit mit dem Auto zu ihren Arbeitsplätzen; deshalb sind hier auch Hunderttausende von Autos jeden Tag auf den Highways. Trotz dieses ungeheuren Verkehrs läuft alles reibungslos ab, ausgenommen, wenn der Schnee bis zu einem Meter hoch liegt, wie in diesem Winter; dann nützen alle Pferdekräfte nichts, und man ist von allem abgeschnitten. Dafür hat man aber den Kühlschrank immer gefüllt und kann schon einem solchen Belagerungszustand widerstehen.

Wir konnten diesen Winter wirklich ein Lied davon singen. Dann saßen wir eben alle an dem Fernsehapparat und ließen draußen den Schneesturm toben. Kritisch wird die Angelegenheit allerdings, wenn die elektrischen Drähte reißen; denn dann wären wir wirklich in Schwierigkeiten. Alles hängt in den meisten Häusern von der Elektrizität ab: Heizung, Kühlschränke, die auch im kältesten Winter nie abgestellt werden, Licht, Radio, Fernsehen — eben alles, sogar das Wasser; denn jedes Haus hat eine eigene Wasserpumpe, die durch einen Elektromotor betrieben wird, wenn man nicht gerade in einem Development (eine Siedlung, die von einer Gesellschaft aufgebaut wurde und dann eine eigene Pumpstation hat, die aber auch vom elektrischen Strom abhängig ist) wohnt. Ich hoffe, Ihnen ein andermal ein besseres Bild von hier geben zu können. Sobald unsere Schneidemühler Bilder in unserer Zeitung erscheinen, sende ich Ihnen die Zeitung zu.“

Unsere Landsmännin schloß mit den „besten heimatlichen Grüßen aus der Ferne von der ganzen Familie Bottke.“

## Es trafen sich . . .

Vier Gastwirtstöchter aus Schneidemühl senden allen Heimatfreunden herzliche Grüße vom „Pommerntreffen in Kassel“.

Lilo Rink, geb. Bergann, Friedrichsgarten; Charlotte Klingbeil, geb. Schmidt, Reichsadler; Charlotte Dupke, geb. Böse (Zum guten Böse); Erika Lukas (Lukas, Hindenburgplatz).

## Cuxhavens Vereine als Paten

für „M.T.V.“ und „Hertha“ auch „Schneidemühl Platz“ vorgesehen

Cuxhaven bietet immer etwas Neues. Ich stellte bei meinem letzten Besuch kurz vor Pfingsten nicht nur fest, daß die Stadt alles tut, um ihren Ruf als Hafenstadt und Nordseebad zu festigen und zu vertiefen, sondern daß in gleichem Maße auch die Aufgaben der Patenschaft ernst genommen werden. Magistrat und Bürgerschaft sind in jeder Beziehung aufgeschlossen und bestrebt, die Patenschaft für Schneidemühl zu einer echten Partnerschaft auszubauen. So fiel die Anregung des Deutschen Roten Kreuzes, die im Vorjahr mit Unterstützung der Stadt gestartete Paketaktion in die polnisch besetzte Patenstadt in diesem Jahre mit Hilfe der Cuxhavener Bürgerschaft weiter auszubauen, auf fruchtbaren Boden, und so liegt es bei uns, daß diese Bereitschaft auch zum Tragen kommt.

„Wir sind nicht vergessen, man denkt an uns!“ Das klingt aus den Briefen heraus, die im Frühjahr dieses Jahres beim DRK oder in Cuxhaven eintrafen. Man spürt aus jeder Zeile die unerwartete Freude und die spürbare Erleichterung des kargen und oft so harten Lebens, die diese für unseren „satten Westen“ so kleinen Geschenke bei den Empfängern auslösten. Manche von den Beschenkten fanden bereits den Weg in den Westen, die Zurückgebliebenen aber sind gestärkt und hoffen auf weitere Hilfe.

Daß die höheren Schulen (Gymnasium, Lyzeum und Oberrealschule) in den gleichen Anstalten Cuxhavens ihre Pflegstätte und Betreuung finden, haben wir schon berichtet. Nun sind auch die Turner und Sportler an der Reihe. Die 100-Jahr-Feiern des M.T.V. Schneidemühl von 1862 und des „Allgemeinen Turn- und Sportvereins Cuxhaven“ von 1863 sowie die 50-Jahr-Feier des „S.V. Hertha 1910“ und des C.S.V. (Cuxhavener Sportverein von 1911) werden gemeinsam im Rahmen der Patenschaftstreffen 1961 und 1963 durchgeführt. Auch für alle andern Vereine und Vereinigungen und die noch fehlenden Schulen finden sich gleiche Möglichkeiten, wenn auch von unserer Seite sich diese in Traditionsgruppen zusammenfinden.

Cuxhavens Stadtverwaltung arbeitet mit gleicher Verantwortung. Wie mir unser Sachbearbeiter, Amtmann Reimann, mitteilte, ist wiederholt darüber beraten worden, wie man der Patenschaft auch im Stadtbild sichtbaren Ausdruck verleihen könne. Vorgesehen ist die Schaffung eines „Schneidemühl Platzes“ in dem Neubaugelände. Durch die Benennung der anstoßenden Straßen nach den Nachbarkreisen könnte dabei gleichzeitig der Charakter Schneidemühs als Hauptstadt der Grenzmark herausgestellt werden. Auch bei der Vorbereitung des Patenschaftstreffens 1959 im Rahmen der Delegiertentagung am 6. und 7. September dieses Jahres werden Cuxhavens Stadtväter mit Rat und Tat zur Seite stehen. In aller Stille aber ist von unserm Hfd. Willi Wójahn in seiner Schule ein „Schneidemühl Zimmer“ eingerichtet worden, das bei der Delegiertentagung im September eingeweiht werden soll.

A. St.

### Bundesstraße Nr. 1 Berlin—Königsberg

Zu unserem Artikel in der Mai-Nummer „Wie Schneidemühl Verkehrsknotenpunkt wurde“, weist uns unser Dt. Kroner Hfd. Paul Heinze, jetzt (16) Büdingen (Oberhess.), Bismarckstr. 41, darauf hin, daß die große Durchgangsstraße Berlin—Königsberg (Bundesstraße Nr. 1) nicht über Schneidemühl, sondern über Deutsch Krone—Jastrow führte. Sie war auch die alte Poststraße von der alten Reichshauptstadt nach Ostpreußen, wobei Dt. Krone eine wichtige Zwischenstation für die Pferdeposten von einst war.

### Ein Stadtplan von Dt. Krone

soll erfreulicherweise von unserem Ldm. Günter Nitz aus Dt. Krone, jetzt Soest (Westf.), Müllinger Weg 39, aufgestellt werden und zwar nach dem Stand des Jahres 1945. Dieser Stadtplan wird noch die Besonderheit haben, daß die einzelnen Grundstücksbesitzer z. Z. der Vertreibung eingetragen werden. Dadurch wird also eine interessante Übersicht über die Besitzverhältnisse in unserer heimischen Kreisstadt entstehen. Hierzu bittet der Genannte die Landsleute, ihm zweckdienliche Angaben zu machen.

### Wie sieht's in Märk. Friedland heute aus?

Das Heimattreffen der Märk. Friedländer zu Pfingsten in Kiel war wieder gut besucht. —

Unser Heimattfreund E. Schultz, jetzt Flintbek bei Kiel, schreibt uns u. a.: „Nachdem im Mai 1945 die Russen auch Vorpommern besetzten, wurden wir und viele Hunderte Märk. Friedländer, die nach Barth, Loitz, Demmin usw. evakuiert waren, in die Heimat zurückgetrieben. Wir haben gesehen, daß auch unser Heimatstädtchen von Kriegsschäden nicht verschont geblieben ist. Mehrere Häuser am Markt und an der Hindenburgstraße waren total abgebrannt und viele beschädigt. Viele Häuser, die nicht bewohnt waren, waren von

den Polen abbruchreif gemacht, weil Fenster und Türen, sogar Dielen und Balken herausgeholt wurden. Ich kann mir nicht denken, daß „Heinzelmännchen“ die Schäden wiedergutmacht haben.

Im vorigen Jahr hatte eine junge Frau Gelegenheit, nach ihrer Heimatstadt Märk. Friedland zu kommen und hat uns von dem Besuch einen erschütternden Bericht gegeben. Unter anderem schreibt sie, der Bahnhof stehe noch, sehe aber sehr verwahrlost aus, trostlos und verkommen liege unsere kleine Stadt da. Viele Türen und Fenster seien noch mit Brettern vernagelt. Der alte Friedhof sei vollkommen verwuchert; nur mit einem Beil bewaffnet habe sie bis zum Grab ihres Bruders vordringen können. Bis zum neuen Friedhof hatte sie sich nicht gewagt.

So lassen die Polen, die unser Pommernland verwalten, unsere Heimat verkommen. Es wird die höchste Zeit, daß der Osten wieder deutsch wird.“



### Der Brautzug

Zu den schönsten Erinnerungen in der alten Heimat gehört bei vielen unserer Landsleute der Hochzeitstag. In gar mancher Landgemeinde des Kreises Deutsch Krone war so eine grüne Hochzeit ein Fest für das ganze Dorf. So war es auch in Machlin, wo der Brautzug sich durchs ganze Dorf zur Kirche bewegte, kein Wunder also, daß die Bewohner daran lebhaften Anteil nahmen. Unser Bild (Aufnahme von Paul Weiher, Hannover, Mommstraße 33) zeigt zwei junge Brautpaare auf dem Weg zur Trauung in die Machliner Kirche. Besonders schön war, daß sie diesen wichtigen Schritt in ein neues Leben wirklich zu Fuß machten und sich nicht einfach mit Kutsche oder Auto vorfahren ließen.

### Schlopper trafen sich in Hannover

Heimattreue aus Schloppe und Umgebung trafen sich Pfingsten in großer Zahl im Bootshaus in Hannover. Verwandte und Freunde sahen sich nach über 13 Jahren zum ersten Male wieder. Es gab ein herzliches Freuen und Erinnern an die schönen Zeiten in der Heimat. Aus dem gemeinsam gesungenen Schlopper Heimatlied — von Herta Düsterhöft — klang das große Heimweh nach der Heimat Berge, Seen und Wälder fort.

Im Mittelpunkt des Treffens stand der Bericht des Ldm. Ernst Heine, fr. Gramswalde, der vor einem Jahr die Heimat besuchen konnte. Dreiviertel von Schloppe ist zerstört, die Altstadt fast völlig. Aufgebaut ist nichts. Die beiden Kirchen sind erhalten geblieben. Der große Kartoffelkeller in Gramswalde steht noch, man hat sogar ein Stockwerk aufgesetzt. Umrahmt wurde das Treffen durch Musik der Kapelle Adolf Mittelstädt, früher Hammer bei Schönlanke.

### Auch Stadtplan von Tütz

Der jetzt in Hildesheim, Dörrienstraße 7, wohnhafte Bauingenieur Klemens Wiese, Sohn des Bahnbeamten Clemens Wiese vom Bahnhof Tütz, hat im April 1958 vor der Handwerkskammer in Hildesheim die Baumeisterprüfung bestanden. Wiese ist als techn. Rechnungsrevisor bei der Regierung in Hildesheim tätig.

Er hat nach einem Meßtischblatt und nach einer Fliegeraufnahme einen Stadtplan von Tütz angefertigt. In dem Stadtplan sind sämtliche Häuser von Tütz eingetragen. Außerdem ist bei jedem Haus der Name des Eigentümers vermerkt. Diese Eintragungen hat der Schwiegervater von W., Ldm. Clemens Knaps, vorgenommen. Die Heimatauskunftstelle Lübeck, der ein Exemplar des Stadtplans zur Verfügung gestellt wurde, war über den Plan sehr erfreut. Dieser sorgfältig aufgestellte Stadtplan erleichtert die Arbeit der Heimatauskunftstelle und dient somit vor allem den Belangen der Heimatvertriebenen.

### Stadtältester von Dt. Krone

Zu unserem Artikel in der Mai-Nummer „Ludwigsbrücke und Schloßsee-Promenade“ schreibt uns unser Schneidemühler Ldm. Major a. D. Willy Briese, jetzt Berlin-Neukölln, Allerstr. 3: „Dieser Aufsatz hat mich sehr interessiert, weil Ludwig Briese mein Großvater war, der anlässlich seines 80. Geburtstages zum Stadtältesten von Dt. Krone ernannt wurde. Die Ernennungsurkunde besitze ich noch. Der Dt. Kroner Sänitätsrat Dr. Briese war der jüngste Bruder meines 1930 in Schneidemühl verstorbenen Vaters.“

### „Amerika, Du hast es besser!“

Die ehemaligen Dt. Kroner Familien Georg und Heinz Zunker, früher wohnhaft am Dt. Kroner Westbahnhof (Scharnhorstring 13), schreiben uns aus dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten u. a.:

„Wir sind nun schon Ende März ein Jahr hier in Kalifornien, und es gefällt uns hier sehr gut, denn wir haben eine schöne, große 5-Zimmer-Wohnung, die wir uns natürlich in Deutschland nicht leisten könnten. Wir haben überall kaltes und warmes Wasser, Kühlschrank, Waschmaschine usw. Unsere Männer arbeiten fleißig, die beiden Mädels sind im Haushalt, die 20jährige bekommt 115 Dollar im Monat, die 18jährige 95 Dollar. Dafür kann man sehr viel kaufen. Zweimal in der Woche haben die Mädels frei. Die Männer verdienen 65 und 80 Dollar die Woche, der eine verdient sogar als Maurer über 100 Dollar, doch ist in diesem Beruf hier nicht viel Arbeit zu finden, weil man meistens Holzhäuser wegen der Erdbebengefahr baut. Wir wohnen in einer sehr schönen Gegend und fühlen uns ganz wohl. Der älteste Junge wohnt mit Frau und Kind in einer 3-Zimmer-Wohnung und hat auch ein Auto. Auch unser Jüngster hat schon ein schönes Auto. Eben sind gerade alle drei nach San Francisco gefahren — nur eine Viertelstunde Fahrt von hier —, da gerade wieder ein deutsches Schiff eingelaufen ist. Auf dem Schiff gibt es nämlich immer deutsche Waren zu kaufen, wie Bier, Kognak, Cremes und Schokolade. In San Francisco befindet sich auch ein deutsches Kino, wohin wir öfter fahren. Hier in Berkeley sind die Männer in einer deutschen Loge vereint, und jeden Freitag fahren sie nach Oakland zum deutschen Gesangsverein. Es gibt überhaupt sehr viele Deutsche hier, die aus allen Gegenden unseres Vaterlandes stammen.“

Wir haben auch schon etwas Englisch gelernt. Das Einkaufen ist hier ja sehr leicht, da alles Selbstbedienungsläden sind, große Stores. Das Essen ist sehr billig: 1 Pfund gute Butter (süße) kostet 80 cents, gesalzene 60—65 cents, 1 Dtzd. Eier 48 cents. Es gibt schon frischen Spargel zu 29 cents das Pfund und frische Erdbeeren zu 39 cents. Ebensoviele kostet 1 Pfund Huhn; es läßt sich also sehr gut leben hier.

Unsere Männer sind echte Dt. Kroner und 1925 aus Graudenz zugewandert. Nach der Flucht 1945 war unsere nächste Station Völschow, Kr. Demmin, seit Oktober 1950 Hannover, wo wir mit fünf Kindern in den Baracken am Lindener Berg wohnten. Von dort aus flogen wir dann von Bremen bis Oakland und waren eine Nacht in New York — es war eine sehr schöne Reise.

In einigen Jahren wollen wir wieder nach Deutschland zu Besuch kommen, wofür wir schon fleißig sparen.

### Grüße von hoher See

Von der Fahrt nach Brasilien, wo sie einen Lehrauftrag übernehmen, sandten uns Dr. Hans Schade und Frau (früher Kreisbauernschaft Dt. Krone) herzliche Grüße. Sie schrieben von Bord eines Dampfers kurz vor der Ankunft in Rio de Janeiro, wo sie ein Mitglied der Deutschen Botschaft empfängt. Dann wird die Fahrt mit dem Flugzeug nach Porto Alegre und weiter zum Zielort Horizontina (Brasilien) fortgesetzt.

### Erfolgreiche Suche

Unser Jastrower Ldm. Paul Höltge, jetzt Oestrich-Winkel (Rheingau), entdeckte durch den Heimatbrief seinen ehemaligen Schulkameraden Bruno Hamann aus Jastrow, der jetzt Lehrer in Ennepetal (Westf.) ist. Vor 46 Jahren hatte er ihn zum letzten Male in Erfurt gesehen, wo er damals Lehrer war. Danach hat er vergeblich versucht, ihn wieder aufzufinden.

Dieserhalb wandte er sich an unseren stellvertretenden Schriftleiter Albert Strey, Kiel-Garden, Wilhelmstraße 21, in der Annahme, daß es sich um den ehemaligen Jastrower Konrektor gleichen Namens handele, dessen Gattin jetzt in Frördenberg (Ruhr), Ostbuchener Straße 27, lebt. Durch diese Verwechslung wurde nun festgestellt, was der Ahnenforschung bisher verborgen blieb, daß es im Grenzmarkbereich zwei verschiedene Linien der Familie Strey gab.

Weiter hatte unser Ldm. Albert Strey dadurch die Freude, einen großen Blumen-Katalog von Höltge zu erhalten und sich daraus als Gartenfreund die schönsten Rosen auszuwählen. Ja, was man nicht alles einem Zufall verdankt!

### „Da haut's dich um!“

Aus Bargteheide erschien am 20. April 1958 zu Besuch in Kiel das Ehepaar Reinke aus Schneidemühl, Johannstraße 1. Mitten im schönsten Erinnerungsaustausch klingelte es und dazu kam der Neffe Paul Gramse, der Sohn des Hausmeisters von der Moltkeschule, der für einige Wochen dienstlich in Kiel tätig sein mußte und jetzt — jung verheiratet — in Stuttgart-Bad Cannstatt, Im Geiger 91, wohnt. Dreizehn Jahre nach Kriegsschluß trafen sich so durch Zufall Verwandte, die sich in Schneidemühl zum letzten Male gesehen hatten, und Hfd. Gramses Ausspruch: „Da haut's dich um!“ hatte volle Berechtigung. Für ihn waren die Sportakte mit den Erinnerungen an „Hertha“ und der Schriftwechsel zur Jubiläumsfeier von Gymnasium und Lyzeum im Oktober in Berlin mit den Anschriften der Klassenkameraden eine „wahre Fundgrube“.

Durch einen ähnlichen seltenen Zufall fand Heimatfreund P. H. Koltermann in Trier Nachricht über das Schicksal seines ehemaligen Klassenkameraden Hans Gabelick, der im Krieg gefallen ist. Beim Friseur wartend, entdeckte er den Namen Gabelick in der Preisträgerliste einer Rätselzeitschrift, schrieb hin und erhielt Antwort vom Vater des Gesuchten, dem Direktor Carl Gabelick, München 27, Cuvilliestraße 31, II.

### Aus dem Berufsleben

#### Dt. Kronerin unterrichtet in der Patenstadt

Seit 1. 4. 1958 ist die Lehrerin Johanna Klauke, früher Dt. Krone, an der Volksschule Bad Essen tätig. Fr. Klauke, deren Eltern in Bad Essen ein Baugrundstück erworben haben und ein Wohnhaus errichten wollen, wohnte bislang in Dortmund-Mengede und unterrichtete an einer dortigen Volksschule.

#### Jubiläum

Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Polizei beging am 23. 4. der Polizeimeister Richard Frövel in Bad Lauterberg (Harz), Heinrichstr. 7, früher Schneidemühl, Feastr. 20.

Ldm. Martha Hauß aus Schloppe hat in Regensburg eine Drogerie erworben. Anschrift: Regensburg, Dalbergstr. 1.

#### Prüfung bestanden

Barbara Constane hat nach Absolvierung der Ballettschule Lenoy Renoly, Aachen, Neumarkt, die Prüfung in dem Kölner Opernhaus als Balletttänzerin bestanden und kommt zur Spielzeit an das Flensburg Theater. Sie ist eine Dt. Kronerin, Horst-Wessel-Str. 3.

### Familiennachrichten

#### Geburten

Die Geburt ihres 2. Kindes Jürgen geben bekannt: Werner Meier, Dt. Krone, Dietrich-Eckart-Siedlung, und Ehefrau, geb. Lück, Berliner Straße. Sie wohnen in Damgarten, Saaler Chaussee 1, Kr. Ribnitz-Damgarten, Bez. Rostock (Meckl.).

#### Verlobung

Ldm. Ruth Hauß aus Schloppe und Johannes Wunck haben sich Weihnachten 1957 verlobt, jetziger Wohnsitz der Braut Regensburg, Fiedelgasse 5.

#### Hochzeiten

Die Ehe schloß kürzlich Alfred Herrmann (I. Funkoffizier auf „M. S. Christian Russ“), Sohn des Oberloklführers Alfred H., Schneidemühl, Posener Str. 9, jetzt Erlangen, Hindenburgstr. 41, II., mit Mariechen Bauer am 8. 4. 1958 in Hamburg, Schäferstr. 24.

Ldm. Walter Wedell aus Gollin und Erna Teegen haben sich im Mai 1958 in Dünsen, Kr. Syke, vermählt.

Vermählt hat sich Ldm. Giesela Butzke mit einem Pfarrer in Marl-Schmeling (Westf.). Ihr Vater, der Bürgermeister in Dyck war, ist seit 1945 nach Charkow verschleppt worden. Die Mutter wohnt in Soest (Westfalen), Am Steingraben 9.

#### Goldene Hochzeiten

Die goldene Hochzeit feierte am 16. Juni in Waldorf bei Bonn, Mittelstr. 8, das Ehepaar Emil Ost und Frau Berta, geb. Krüger, früher Schneidemühl, Johannisstr. 8. Hfd. Ost, der früher im Reichsbahnausbesserungswerk tätig war, lebt nun mit seiner Frau beim Sohn Helmut, der als Bäckermeister in Waldorf verheiratet ist.

Unser Dt. Kroner Ldm. Tischlermeister Martin Berg, früher Meister in der Tischlerei Bruno Moske, nebst Ehefrau Maria, geb. Brieske, aus der Berliner Str. 24, kann am 14. Juli 1958 in Köln-Nippes, Siebachstr. 103, das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkelschar feiern. Ihr Enkelchen Cordula-Dolores Nowack konnte am 13. April das Fest der ersten hl. Kommunion begeben. Die Eheleute Berg sind 78 bzw. 73 Jahre und erfreuen sich bester Gesundheit.

Am 16. 7. 58 begeht Ldm. Franz Ott mit seiner Ehefrau Julianna, geb. Lenz, früher Schneidemühl, Königsblicker Str. 104, jetzt Stendal, Lüderitzer Str. 13, das Fest der goldenen Hochzeit. Ldm. Ott war in Schneidemühl als Schlosser in der Eisenbahnhauptwerkstatt tätig.

**Goldene Konfirmation**

Am 18. Mai feierten Ldm. Hedwig Hammerschmidt und Berta Schütz aus Schloppe, jetzt Altentreptow (Mckl.), ihre goldene Konfirmation.

**Silberhochzeiten**

Ihre Silberhochzeit feierten am 24. 4. 1958 Rechtsanwalt Andreas Flatau und Frau Rosa, geb. Schulz (Schrotz-Abbau). Das Silberpaar wohnte in Dt. Krone, Wusterhof, während das Büro in der Königstraße im Jeskeschen Hause untergebracht war. Sie wohnen in Bramsche, Eschstraße 1 (Niedersachsen).

Ldm. Hans Medenwald und Frau Gertrud, geb. Polke, früher Dt. Krone, Bahnhofstraße, jetzt Hamburg 43, Tiroler Str. 10, feiern am 6. 7. 58 ihre Silberhochzeit.

**Ehem. Kreisführer der Gendarmerie 80 Jahre**

Der langjährige Führer der Gendarmerie des Kreises Dt. Krone, Bez.-Oberleutnant Gend. a.D. Cziok in Lünen-Brambauer, Im Sunderfeld 15, vollendet am 13. Juli 1958 sein 80. Lebensjahr. Der aus Ostpreußen stammende Beamte trat nach seinem Militärdienst im Jahre 1905 zur Gendarmerie über. In dieser Eigenschaft tat er Dienst in den Standorten Altenau (Posen), Boguslaw (Posen), Bentschen, Meseritz und Dt. Krone. Nach erfolgreichem Besuch der höh. Polizeischule in Eiche wurde er als Oberlandjägermeister in den Aufsichtsdienst der Gendarmerie (Landjäger) übernommen und mit Wirkung vom 1. 4. 1925 als Gend.-Abteilungsleiter nach Dt. Krone versetzt. 1929 wurde er zum Kreisführer der Gendarmerie des Kreises ernannt. In dieser Stellung unterstand ihm die gesamte Gendarmerie des Kreises und die Schutzpolizeidienstabteilungen der Städte Märk. Friedland, Schloppe und Tütz.

Der Dienst des Gendarmerieführers war infolge der Größe des Kreises, der von Nordosten nach Südwesten von der Pommernstellung mit zahlreichen Befestigungswerken durchzogen wurde, nicht leicht. Cziok war ständig unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person bei Wind und Wetter und jederzeit unterwegs, um die polizeiliche Sicherheit im Kreise zu gewährleisten. Am 1. Oktober 1938 wurde er wegen Erreichung der Altersgrenze (für die Polizei und Gendarmerie damals 60 Jahre) in den Ruhestand versetzt. Dieser Ruhestand dauerte jedoch nicht lange. Infolge des Kriegsausbruchs wurde er am 1. 4. 1940 als Bezirks-Oberleutnant der Gendarmerie wieder eingezogen und als Gendarmeriekreisführer des Netzkreises und des Kreises Dt. Krone eingesetzt. Nach Rückkehr des Stelleninhabers, Bez.-Oberltn. der Gend. Wasikowski, aus dem Felde, übernahm dieser am 1. 4. 1943 die Geschäfte des Gendarmeriekreisführers des Kreises Dt. Krone. Cziok wurde gleichzeitig zur Dienststelle des Kommandeurs der Gendarmerie bei der Regierung in Schneidemühl versetzt und tat dann bei dieser Stelle Dienst, bis er am 1. 4. 1944 erneut in den Ruhestand versetzt wurde.

Im Januar 1945 mußte er Schneidemühl, das er als Wohnsitz gewählt hatte, verlassen. In der Gegend von Stralsund erlebte er das Kriegsende. Ende Mai wurde er von den Russen nach Schneidemühl zurückgeschickt und im Juni 1945 erneut ausgewiesen. Er gelangte nun nach Mecklenburg in die Gegend zwischen Rostock und Stralsund. Von der SED als ehemaliger Gendarmerieführer wiederholt verhört, wurde er gedrängt, durch seinen Eintritt in die SED seine Zuverlässigkeit zu beweisen. Unter diesem Druck entschloß sich Ldm. Cziok im Dezember 1953, mit seiner Gattin über Ost-Berlin nach dem Westen zu flüchten. Von West-Berlin gelangte er im Wege der Familienzusammenführung zu seiner Tochter, über die Lager Emden und Massen bei Unna in eine Flüchtlingsunterkunft in Lünen in Westfalen, dem Wohnsitz seiner Tochter. Seit 2 Jahren wohnt er nun in einer Neubauwohnung in Lünen-Brambauer.

Bez.-Oberltn. Cziok erfreut sich trotz seines Alters guter Gesundheit. Seine Gattin, die in Kürze ihren 80. Geburtstag (15. 8.) feiern kann, versieht trotz ihrer Herzbeschwerden ihren Haushalt selbst.

Der Verfasser dieses Beitrages, der jahrelang mit Cziok eng zusammen arbeiten durfte, möchte es nicht unterlassen, ihm an dieser Stelle für seine umsichtige und aufrechte Haltung bei der Führung seiner Dienstgeschäfte, die allgemein Anerkennung fand, herzlich zu danken.

Möge ihm und seiner Gattin noch manch gesundes und glückliches Jahr beschieden sein. S.

**Geburtstage****Aus dem Kreis Dt. Krone**

- 94 Jahre am 8. Mai Frau Martha Affeldt, geb. Döring, aus Jagolitz, jetzt Berlin-Grunewald, Ballotstr. 10 (Hosp.).  
85 am 7. 7. Altenteiler Anton Lüdke, früher Dt. Krone, Abbau 76a, am Breitensteiner Weg. Fast täglich macht er noch weite Spaziergänge. Seit August 1955 lebt er bei seiner Tochter, Frau Anna Berndt, in (24a) Ratzeburg/Lbg., Gartenstr. 14 (4 km von der Ostzone), wo ihr Ehemann Paul Berndt, seit März 1946 wieder in seinem Beruf beim Finanzamt tätig ist (früher Dt. Krone, Markt 7);

- 85 am 17. 6. Frau Minna Lambrecht aus Klausdorf, jetzt Alt-Plestlin, Post Jarmen (Kr. Demmin).  
79 am 11. 7. Kreisbaurat a.D. Edward Jung aus Deutsch Krone, jetzt Schleswig, Königsberger Str. 4.  
78 am 19. 6. Frau Klara Schwandt, geb. Hoemke, aus Märk. Friedland, jetzt Reinfeld (Holst.), Alter Garten 3.  
77 am 10. 6. Frau Hedwig Stelter aus Tütz, Schloßstr. 3, jetzt Celle, Braunschweiger Heerstr. 40.  
76 am 22. 6. Frau Emma Krenz, geb. Neumann, aus Salm, jetzt Nehms, Kr. Bad Segeberg.  
74 am 12. 6. Frau Margarete Draheim, geb. Kollmann, aus Salm, jetzt bei ihrem Schwiegersonn Ernst Beyer, Oberbette b. Marienheide (Westf.).  
72 am 17. 6. Ldm. Alfred Schütz aus Schloppe, jetzt Altentreptow, Thälmannstr. 50.  
71 am 9. 6. Frau Hohenhaus aus Schloppe, jetzt Altentreptow, Stralsunder Str. 1.  
70 am 5. 6. Frau Hedwig Arndt, früher Jastrow, Adolf-Hitler-Str. 10, jetzt Edemissen Nr. 32, Kr. Einbeck (Hann.).

**aus Schneidemühl**

- 86 Jahre am 22. 6. Arthur Tschuschke, Albrechtstr., jetzt Nürnberg 2, Freystädter Str. 105.  
80 am 8. 6. Oberlokomotivführer i.R. Hermann Mählau, Rüster Allee 33, jetzt Kleinenbremen-Ost ü. Bückeburg, Alter Schulweg 8;  
am 29. 5. Frau Margarete Gossow, Brauerstr. 17, jetzt Meine ü. Gifhorn.  
am 1. Juli Frau Klara Seydlitz, früher Ackerstr. 7, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Schmidt in Berlin O 112, Simplonstr. 59.  
79 am 7. 7. Wilhelm Wohlfeil, Alte Bahnhofstr. 10, zuvor Neue Bahnhofstr. 6, in Schwerte (Ruhr), Friedenstr. 9. Das Geburtstagskind, das vielen Schneidemühlern als der Milchfahrer der Zentralmolkerei in der Innenstadt bekannt sein dürfte, kam erst am 29. 3. 1956 aus Schneidemühl, wo er nach dem Tode seiner Frau am 17. 5. 47 allein zurückgeblieben war. Heute lebt Hfd. Wohlfeil bei seinem Sohn Hermann und ist noch so rüstig, daß er allein den großen Garten bearbeiten kann.  
76 am 17. 6. Postinspektor i.R. Ernst Manthey, gebürtig aus Seegenfelde, früher Schneidemühl, jetzt Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 23a. Ldm. Manthey hat sich kürzlich einer schwierigen Darmoperation unterziehen müssen, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.  
75 am 3. 7. Oberrangiermeister i.R. Franz Mathews, Meisenweg 1, jetzt Berlin-Schmargendorf, Davoser Str. 16. Den Geburtstag wird er bei seiner Tochter, Frau Reetz, in Herford, An der None 49, verleben.  
74 am 29. 6. der letzte Regierungspräsident der Grenzmark Friedrich Bachmann, jetzt seit fast einem Jahrzehnt Landrat in (16) Biedenkopf (Lahn);  
am 24. 6. Frau Hanna Hempel, jetzt Berlin-Lichterfelde, Spindelmühlweg 4;  
am 10. 6. Fleischermeister Leonhard Sydow, Bromberger Str., jetzt Berlin-Neukölln, Emser Str. 114.  
70 am 30. 6. Frau Anna-Marie Busse, Ackerstr., jetzt Berlin-W 15, Uhlandstr. 144;  
am 8. 6. Frau Wanda Herrmann, Wwe. des kgl. Futtermeisters Albert Herrmann, Goethering 3. Frau H. wohnt jetzt bei ihrer Tochter Hertha in Hamburg-Wilhelmsburg, Veringstr. 33. I. Tochter Herta ist verheiratet mit Fleischermeister Willi Heimbürger.

**Fern der Heimat gestorben**

Am 4. Juni entschlief in Berlin-Neukölln, Karl-Marxstraße 12c, im Alter von 83 Jahren der Kaufmann Theodor Barisch, früh. Schneidemühl.

Wie erst jetzt bekannt geworden, starb am 30. 9. 57 Frau Maria Bruch, geb. Klement, aus Dt. Krone, Schlageterstr. 28, im Alter von 72 Jahren. Der Ehemann Maximilian starb 1946; der Sohn Alois ist seit 1945 vermißt. Sie wohnte beim Schwiegersonn und Tochter Anni Buchholz in Gießen-Wieseck, Weidigstr. 2.

Am 26. 5. 58 verstarb bei ihrer Tochter Anna Krüger in Lübz (Meckl.), Rosenstr. 14, Frau Anna Schmidt, geb. Quick, im 70. Lebensjahre. Nach langem Krankenzustand folgte die Verstorbene ihrem Gatten Michael Schmidt, der 1957 mit 86 Jahren verstarb. 1955 konnten die Verstorbenen noch im Kreise ihrer Kinder das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Von den 9 Kindern der Familie aus der Ackerstr. 64 leben noch 2 Söhne und 3 Töchter in Westdeutschland und 2 Töchter in Mecklenburg.

Unerwartet wurde Frau Amanda Banditt aus Märk. Friedland, Schloßstr., im Alter von 72 Jahren vom Tode überrascht. Sie wohnte zuletzt bei ihrer Tochter Margarete Fritz in Tribsees (Sow.-Zone), Vor dem Steintor 6.

Frau Käte Bock, geb. Wraase, Schneidemühl, Neue Bahnhofstr. 2, starb am 20. 6. 56 und die Mutter, Frau Anna Wraase (Theodor-Körner-Str.), am 20. 7. 56.

Im Alter von 51 Jahren schloß Ldm. Maler Erich Schröder am 14. Juni 1958 für immer die Augen. Der Verstorbene war ein alteingesessener Dt. Kroner, Sohn des Bierfahrers Hermann Sch. Seine Frau nebst Tochter wohnen (14a) Neckarweihingen, Hurtäckerstraße 10.

Wie uns erst jetzt mitgeteilt wurde, starben die in Freudenfrier beheimateten Eheleute B r e f k a. Stefan B. am 20. 4. 1954 und seine Ehefrau Maria, geb. Pranke, am 27. 8. 1949. Sie wohnten nach der Vertreibung bei ihrer Tochter Frau Gertrud Klicker in Lauenburg, Danziger Str. 20.

Am 7. April 1958 verstarb im 86. Lebensjahre Ldm. Bauer Ernst B e r g aus Schönöw bei Schloppe in Letzin über Altentreptow (Meckl.).

In Berlin-Spandau, Lynarstr. 10, starb am 4. März 58 Frau Klara J a g n o w, die Ehefrau des Schlossermeisters Wilhelm J. aus Märk. Friedland, im Alter von 72 Jahren.

Im gesegneten Alter von 91 Jahren ging Ldm. Toni J a n k e aus Märk. Friedland, Hotel Deutsches Haus, zuletzt in Flintbek (Holstein) Brückenstr. 5, bei Ernst Schultz, am 8. 3. 58 für immer heim.

Wieder hat der Tod einen unserer Getreuesten von uns genommen. Am 9. Juni verstarb in Hamburg-Blankenese, Panzerstr. 20, nach schwerem Leiden der Schlossermeister Otto K a a t z im 74. Lebensjahre. Unser Heimatfreund, der in Schneidemühl seine Schlosserei auf dem Wilhelmplatz hatte, gehört mit zu den Begründern der Hamburger Gruppe der Schneidemühler, der er auch lange Jahre als Vorsitzender mit Rat und Tat zur Seite stand. Am 14. Juni wurde er unter großer Anteilnahme der Heimatfreunde auf dem Blankeneser Friedhof in Sülldorf zur letzten Ruhe gebettet.

Kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres entschlief in Borsum die Lehrerrwitwe Frau Elisabeth K i e s s, geb. Steinke.

In Kiel-Wik, Holtenuer Str. 205, verstarb am 28. 5. d. J. die Schneidemühler Damenschneiderin Ida K ü r s t e n im Alter von 86 Jahren; sie lebte in Kiel zuletzt bei ihrer Schwägerin Frau L. Kürsten, geb. Goetting. Ihre Schwester Emma Kürsten verstarb bereits Ende 1954.

Es verstarb am 1. März 1958 in Schwerin (Meckl.) Ldm. Kasimier L a c h, fr. Schneidemühl, Krojanker Straße 142. Seine Frau Marie wohnt Schwerin, Lübecker Str. 28.

Am 27. 5. 58 ist die Lehrerin i. R. Anastasia N e u m a n n im Alter von 73 Jahren verstorben. Sie ist die Schwester des in Dt. Krone, Berliner Str., verstorbenen Konrektors Leo Neumann. Sie wohnte mit den beiden Schwestern Maria und Hedwig in Duisburg-Meiderich, Quadtstr. 16.

Im Alter von 76 Jahren starb am 14. 5. 58 die Lehrerrwitwe Therese P o s t, geb. Groß, aus Dt. Krone, Adolf-Hitler-Straße. Sie wohnte bei der jüngsten Tochter Maria Reichert in Cottbus (Nd.-Lausitz), Thiemstr. 5.

In Osnabrück starb am 27. 4. 58 der Friseurmeister Ldm. Alfred P r e l l w i t z im 73. Lebensjahr. Hfr. P. war von 1912—1945 selbständig und hatte sein Geschäft in Schneidemühl, Wilhelmstr. 4.

Am 25. 2. verstarb in Heide (Holst.), Friedrichswerk 68, mit fast 74 Jahren Frau Berta P r i e h n aus Schneidemühl (Dirschauer Str. 8).

Im Alter von fast 71 Jahren starb am 10. 2. 1958 Frau Wilhelmine R e i s e r aus Schneidemühl, Immelmannstraße 2, in Hannover, Goethestr. 47.

Innerhalb von 10 Tagen starben die Eheleute Paul Schulz am 3. 1. 58 und am 14. 1. 58 seine Frau Emilie geb. Lieske, aus Schneidemühl, Filchnerstr. 4. Sie wohnten mit der Tochter Anna in Duisburg-Hamborn, Alleestr. 79.

Am 21. 11. 57 starb in Görlitz unsere Ldm. Frau Bertha S i e l a f f, geb. Böttcher, im Alter von fast 95 Jahren. Sie ist die Mutter von Frau Martha Weiland, geb. Sielaff, früher Schulzendorf. Sie lebte dort bis zu ihrer Vertreibung 1947. Mit einem Transport kam sie nach Görlitz und war bis zuletzt trotz des hohen Alters sehr rüstig. Ihre Tochter konnte sie dort einige Male besuchen, und es gelang ihr, bei ihrem letzten Besuch im Sept. 57 die Greisin in einem Pflegeheim unterzubringen.

#### Suchanzeigen

Gesucht wird Lehrer Erich B a e r w a l d t, geboren in Hoffstädter Mühle, Kr. Dt. Krone; er war im Schuldienst in Herne (Westf.), wurde später in den Osten (südlich von Thorn) versetzt. Der Gesuchte wurde dann zur Truppenausbildung nach Schleswig-Holstein beordert. Zuschriften erbittet Lehrer i. R. Otto Klose, Berlin-Heiligensee, Im Waldwinkel 3.

Gesucht wird Frl. Anneliese K ö p p e r aus Schloppe, geb. etwa 1926. Sie soll nach der Flucht in einem Ort an der Bergstraße gewohnt und sich auch dort verheiratet haben. Nachricht erbittet Paul Buchholz, Getreide- und Futtermittelgeschäft, Dortmund-Mengede, Bussardstr. 1.

Die glückliche Geburt ihrer Tochter  
U l r i k e  
zeigen an:  
**Ilse Synnatschke, geb. Gottschling**  
**Gotthard Synnatschke, Dipl.-Chemiker**  
19. 5. 1958  
Bonn (Rhld.), Bornheimer Str. 7

Die Verlobung unserer Tochter Regina mit Herrn  
Hans H a r t m a n n geben wir bekannt.  
**Anton Petersohn und Frau Margarete**  
geb. Jablonski  
Cuxhaven, Pflingsten 1958, Papenstr. 4  
früher Dt. Krone, Königsberger Str. 8

**Traute Hartampf**  
**Werner Hinz**  
V e r l o b t e  
Hillartshausen Bad Hersfeld  
über Bad Hersfeld Fritz-Rechberg-Str. 122  
früher Liegnitz fr. Schneidemühl, Im Grunde 9

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Hugo Lüdicke**  
**Melitta Lüdicke**  
geb. Hellwig  
Hann.-Linden, Lindener Marktplatz 6 im Mai 1958  
früher Dt. Krone

Am 18. 5. 58 hat uns mein treuer Lebenskamerad,  
meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter,  
Oma und Tochter  
**Hedwig Mummert**

geb. Koplín  
im Alter von 52 Jahren allzufrüh für immer verlassen.  
In tiefer Trauer

**Bruno Mummert**  
**Irmgard Schmidt, geb. Mummert**  
**Karl-Heinz Schmidt**  
**Klaus Rüdiger Schmidt**  
**Marie Koplín, geb. Fuchs**  
Hamburg 20, Falkenried 60  
früher Dt. Krone, Tempelburger Straße 6

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder,  
Schwager und Onkel

**Felix Scheffler**  
ist heute für immer eingeschlafen.  
in tiefer Trauer: **Hermine Scheffler**  
**Elsa und Wilhelm Tonne**  
Hannover, den 9. Mai 1958  
Grunewalderstraße 3  
früher Dt. Krone  
Auf Wunsch des Entschlafenen hat die Trauerfeier im  
engsten Familienkreis stattgefunden.

#### Für unsere Bezieher!

Für den Fall des Ausbleibens einer Nummer des Heimatbriefes ist das Postamt bei dem die Bestellung und Bezahlung erfolgte, verpflichtet, die fehlende Ausgabe auf postalischem Wege anzufordern und dem Bezieher ohne Kosten nachzuliefern. Bei vergeblichem Bemühen wende man sich an die Verlagsleitung Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 22.

**Herausgeber:** Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.  
**Bestellungen** an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25295. Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.  
**Schriftleitung:** Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.  
**Verlagsleitung:** Robert Bierig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22.  
**Druck:** Josef Grütter, Hannover, Kleine Düwelstraße 21, Tel. 831 31.